

1-2002



die Info



Inhalt

Inhaltsverzeichnis:

Justus' Ecke	3	Umweltstatistiken	21
Bundesleitung	4	Lied	23
Fang	8	Großfahrt	24
Kurznachrichten	10	Landesverbände	29
Ausschreibungen	11	Verschiedenes	35
Mongolische Jurte	13	Umweltschutz	40
Kongress	15	Rechtliches	45
SDW	16	Fotowettbewerb	46
Waldjugendarchiv	17	Wildlinge	48
Jugendarbeit	18	Gedicht	49
Kluft	19	Adressen	50
		Termine	51

Impressum:

Herausgeber: Deutsche Waldjugend - Bundesverband e.V., Auf dem Hohenstein 3, 58675 Hemer, Tel.: 02372-660849, Fax: 62361

Redaktion: Christian Höing, Jennifer Erens, Max Knodel, Tanja Stock; c/o. Max Knodel, Spichernstr. 19, 42103 Wuppertal; Tel.: 0202-7387291, Fax: 0202-7995852
E-Mail: info-redaktion@waldjugend.de

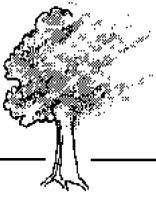
Druck: Druckerei Hitzegrad, Friedrich-Ebert-Straße 102, 42117 Wuppertal
Gedruckt auf 100% Altpapier

Titel/Poster: Christian Höing

Signierte Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder, auch für den Inhalt eingesandter Fotos übernehmen wir keine Verantwortung. Wir behalten uns vor, eingesandte Artikel zu kürzen, sprachlich zu korrigieren oder nicht abzdrukken.

Die Info ist keine Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes. Sie wird als Manuskript für die DWJ herausgegeben. Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen Verfasser verantwortlich.

Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Förderung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



Ja, es ist Frühling!

Die Sonne im Herzen, ein Liedchen auf den Lippen, beschwingten Schrittes wieder durch Wald und Flur wandern. Dem Osterhasen hinterher jagen und im April Wind und Wetter trotzen.

Das ist es, was uns am Leben hält, was uns immer wieder hinauszieht.

Teiche beobachten, wenn Kaulquappen sich tummeln, dem Summen und Brummen der Insekten lauschen, Frühjahrsluft schmecken, Falter entdecken, Regen riechen, all das gibt es nur im Frühling.

Und eben der erweist sich mir dieses Jahr als besonders schön, denn ich bin sooooooooo stolz auf Euch, dass bei meinen Schreiberlingen sooo viele Beiträge und Ausschreibungen angekommen sind. Sie wussten erst gar nicht, wo sie anfangen sollten, aber irgendwann haben sie sich doch noch geeinigt und losgelegt.

Und hier ist das Ergebnis mit meinem Dank an Euch.

Justus

P.S. Lasst euch von der schönen Frühjahrs Sonne nicht blenden und schreibt fleißig weiter Artikel!



Bundesleitung

Kennt ihr Lessing?

Nein, dies ist kein Schreibfehler oder ein ungewohnter Anblick der neuen Rechtschreibung. Ich frage nach, kennt ihr Lessing, Gotthold-Ephraim (1729 - 1781)? Nicht? Das solltet ihr ändern! Er ist der Autor eines Schauspiels, genauer eines dramatischen Gedichtes, „Nathan der Weise“. Sicher, in Zeiten von Sprechblasen und sekundenlanger Bildsequenzen, ist es ungewöhnlich auf einen „Text“ zu verweisen. Aber, Schule sei Dank, es wird der eine oder andere Waldläufer oder Waldläuferin davon schon gehört haben. Und ihr solltet es einmal lesen! Vielleicht in der Gruppenstunde mit verteilten Rollen. Aber ihr fragt euch: wie kommt der wieder auf so was? Als ich vor zwei Wochen von der Ludwigstein zurückkam und wir uns dort über

„Dies und Das“ und vor allem über „die Anderen“ unterhalten hatten, hörte ich abends im Radio Lessings „Nathan“ in einer Aufnahme aus dem Jahre 1948 mit Ernst Deutsch in der Titelrolle. Diesen großen Schauspieler habe ich 1966 noch „live“ erlebt, als er mit einem Tourneetheater in Sonderburg (Dänemark) in seiner Paraderolle zu sehen war. Ich war gefesselt von der Sprache und wartete auf die Parabel vom Ring! Und dann ging mir ein Licht auf: all die heutigen Probleme der mangelnden Toleranz der Religionen und der fehlenden Ehrlichkeit unter Brüdern sind dort schon beschrieben. Und in einer Form.... Darum meine Bitte, es zu lesen.

Um einiges komme ich jetzt nicht herum euch mitzuteilen oder zum Mitmachen anzuregen. Da ist einmal die Biodiversitätskampagne der Bundesregie-

rung, an der jede Waldjugendgruppe teilnehmen sollte. Nachlesen könnt ihr im Internet unter:

www.biologischesvielfalt.de.

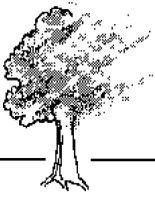
Dann ist eure Teilnahme am „Tag der Regionen“ am 6. Oktober 2002 wünschenswert. Die Waldjugend ist dort gemeldet. Internet:

www.tag-der-regionen.de. Dies sind sicher zwei interessante und wichtige Informationen, die euch eventuell noch nicht zugegangen sind. Ein drittes ist, die Stiftung „Wald in Not“ in Erinnerung zu bringen. Sie ist seinerzeit auf Initiative des SDW-BV unter Dr. B. Vogel gegründet worden. Nun hat der Geschäftsführer der Stiftung bei mir angefragt, ob die DWJ die Arbeit der Stiftung nicht stärker ideell unterstützen könne. Die Informationsschriften der Stiftung werden für den eigenen Bedarf an uns kostenlos abgegeben, für Veranstaltungen können sie in Kommission genommen werden. Eine Liste der Druckschriften der Stiftung ist im Internet zu finden:

www.wald-in-not.de

Ob wir die Zusammenarbeit mit der Stiftung neu beleben können, hängt nicht nur von uns ab. Es ist doch schon merkwürdig, wenn die Waldjugend nach „Lothar“ im Schwarzwald nicht eingesetzt werden kann, aber die Stiftung eine Pflanzaktion nach der anderen durchführt! Hinweisen möchte ich auf die Aktionen der Stiftung zum „Internationalen Jahr der Berge 2002“. Internet siehe oben. Ob unsere Bayern da schon etwas mit zu tun hatten? Oder die Sachsen?

Am 25. April ist der Tag des Baumes, der in der Bundesrepublik zum 50-sten



Bundesleitung

mal begangen wird. Die SDW-Landesverbände haben keine gemeinsame Linie mit dem SDW-Bundesverband gefunden. Das sollte die Waldjugend nicht stören und auf ihrer örtlichen Ebene mit der Schutzgemeinschaft zusammenarbeiten. Sollte sich ein Kreisverband der SDW durch euer Angebot zur Mitarbeit in seiner Ruhe gestört fühlen, lasst es mich bitte wissen, wir sollten solche schlechten Beispiele sammeln.

Bleibt zum Schluss noch ein Hinweis auf den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Wolfgang (Der Alte) hat viele Jahre lang eine enge Zusammenarbeit gepflegt und, wie ich meine, eine sehr gute Arbeit geleistet. Seit einigen Jahren ist es darum still geworden. Der Zufall wollte, dass ich mit einem Vertreter des Volksbundes ins Gespräch kam und auf den eigentlich unbefriedi-

genden Zustand hinwies der entstanden ist, seit man Wolfgang vergrault hat. Der Volksbund ist an einer weiteren Zusammenarbeit mit der Waldjugend interessiert, man erinnert sich dort der guten, unter Wolfgang geleisteten Arbeit. Sucht über das Internet

www.volksbund.de kontakt. Vertieft diese Zusammenarbeit in Ost und West oder Nord und Süd wieder. Einige Tage arbeiten und einige tippeln, egal wo und das mit der „Beihilfe“ ist doch gut, oder? Volksbund - wo doch gerade in diesen Tagen Särge mit der Bundesfahne bedeckt...

Und sonst? Überredet die Hühner zu Extraschichten, die Farbe kann aus der Natur kommen und dann: lustiges Eier-suchen!!

Und eine Wurzel (Möhre) für den Hasen!

Horrido Uwe

Migration und verschollene Waldläufer

Die Zeit bringt es mit sich, dass alle Tiere, Pflanzen, Menschen und was sonst noch so auf unserem Planeten leben mag, älter werden. Ich möchte mich hier jedoch auf Lebewesen beschränken, die von Mutter Natur mit mehr oder weniger Gliedmaßen ausgestattet wurden und sich somit frei auf Erden bewegen können:

Zunächst wachsen sie im Elternhaus auf, werden gepflegt, geformt und wachsen heran. Irgendwann einmal – bei einigen früher, bei anderen später – kommt die Zeit, dass sie die elterliche Obhut verlassen, um auf eigenen Beinen zu stehen. Einige Zöglinge bleiben in der Nähe ihres Elternhauses, andere wiederum zieht es in die Ferne, um neue Erfahrungen zu sammeln und vor allem

das Erbgut auszubreiten. So kommt es, daß sich eine Familie mit ihrem zahlenmäßigen Anwachsen und Altern über weite Entfernungen verteilt, ohne jedoch (im Idealfall) ihre Wurzeln und bisher wichtigen Bindungen zu vernachlässigen oder zu vergessen. So werden Werte, Erfahrungen und Wissen nach dem Schneeballprinzip in die Lande getragen, verbreitet und vermehren sich.

Sowohl das Altern als auch das „Auswandern“ trifft auch auf die Gattung Waldläufer zu. Leider geht damit nur selten der Aufbau einer neuen Horte einher. Aus der obigen Betrachtung sollte man schließen, dass ein Waldläufer, welcher sich dauerhaft in mehr oder weniger waldjugendfremde Gefilde begibt, dort die Waldjugend bekannt-

Bundesleitung

macht und gegebenenfalls eine neue Gruppe gründet, oder sich der Bundesarbeit widmet. Zumindest entspräche das sowohl der Hege und Pflege, welche er genossen hat, als auch dem (pädagogischen) Ziel der Waldjugend.

Tatsache ist allerdings, daß viele Waldläufer ihre heimatliche Horte aus privaten, beruflichen oder sonstigen Gründen verlassen, ohne jedoch an ihrem neuen Wohnsitz die Waldjugend aufzubauen oder zu fördern. Man könnte sagen, „sie verschwinden einfach in der Versenkung“. Daraus resultiert mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Stagnation, wenn nicht sogar eine Verringerung der Zahl der Horten und Waldläufer.

Auch ich bin solch ein Heimatflüchtling. Ich habe zwar erst nach zwei Jahren des Einlebens festgestellt, dass mir etwas Entscheidendes fehlt, kam dann aber unweigerlich zu dem Schluß, dass es nur die Waldjugend sein könnte und habe etwas dagegen unternommen. Ich habe mich also umgehört, wen und was es hier gibt und bin nun letztendlich in der Bundesleitung gelandet, obwohl

ich auch gern am Fundament gearbeitet hätte.

Eine Dezimierung der Waldjugend ist sicherlich ebensowenig im Sinne der „Verschollenen“, wie im Interesse des Verbandes. Wer mit und in der Waldjugend aufwuchs, behält die vermittelten Werte ein Leben lang und sollte sich überall um deren Umsetzung bemühen. Gerade in Zeiten wo wir dringend Mitglieder benötigen, aber natürlich auch sonst, sollte jede(r) WaldläuferIn das ihm/ihr Mögliche zur Verbreitung unseres „Erbgutes“ beitragen. Häufig hört man, wie knapp doch die Zeit wäre und das alle Leute unglaublich viel zu tun hätten. Wenn aber jemand wirklich den Willen hat, sich aktiv an der Waldjugendarbeit zu beteiligen, findet sich auch immer irgendwo die Zeit dazu. Das sehe ich an denjenigen, welche aktiv sind. Die meisten von uns sind zum Glück noch nicht pensioniert und haben alle viel zu tun. Also, liebe Freunde, gebt Euch mal einen Ruck und los geht's!

Horrido, Tobias Hewicker.

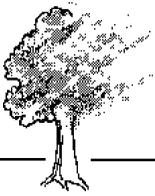
DWJ im Bildungsbeirat der Burg Ludwigstein / Jugendbildungsstätte

Kathi, die Landesleiterin von Nord, vertritt ab dem 01.03.02 die DWJ im Bildungsbeirat der Burg Ludwigstein/Jugendbildungsstätte.

Von dieser Stelle aus wünscht die Bundesleitung Kathi viel Erfolg.

Kostenloser Fang für neue Horste

Der Bundesverband möchte alle neuen, vom Landesverband bestätigten Horten beziehungsweise Horste daran erinnern, dass sie einen ganzen Satz der vorhandenen Fanghefte kostenlos bekommen können. Sie sollten sich deshalb bei der Bundesgeschäftsstelle, also bei Tönnchen, melden.



Auf ein Wort - an die Hortenführer: Die DWJ ist 45 Jahre alt geworden

45 Jahre besteht nun die Deutsche Waldjugend. Ihren Aufbau und Werdegang kann man in „Unser Wald Nr. 5/78“ nachlesen.

Die innerliche Form unseres Verbandes wird immer wieder in Frage gestellt. Welche Horte führt noch ein Streifentagebuch und geht regelmäßig auf Waldstreife? Welche Horte führt noch ihren Forsteinsatz regelmäßig durch? Nicht nur ein Pseudo - Forsteinsatz um sein Gewissen zu beruhigen oder aber um Geld für die nächste Fahrt zubekommen.

Wer geht noch zu Bundes- und Landeslehrgängen um sich weiter zu bilden, um es der Horte weiter zu vermitteln?

Wer kennt denn noch die Bäume, Sträucher, Vögel usw., wie es in der Späherprobe gefordert wird?

Viele müssen jetzt ehrlich sagen, ich gehöre dazu. Genauso müssen sie aber auch sagen „ich gehöre dazu“ wenn es heißt Wochenendfahrt, Großfahrt, Lager, Besuche usw. usw., vieles unter dem Deckmantel „Bündisch“ getarnt.

Haben wir nicht gerade ideale Möglichkeiten „unser Abenteuer“ zu haben, da wir die Gelegenheit haben die Natur und Umwelt zu erlernen und zu erkennen?

Wird dann nicht erst eine Großfahrt zum Abenteuer, wenn ich sehend durch die Wälder, an Seen vorbei wandere.

Was nützt mir die größte Klotzstrecke, wenn ich nicht die Natur dabei erlebe und verstehe. Habe ich nicht die Verpflichtung, mein Wissen an andere zu vermitteln und

nicht die Verantwortung nach einem halben Jahr abzugeben, da ich ja ohne Horte mehr Möglichkeiten habe, auf Fahrt zu gehen.

Die Horte kann nur so gut sein, wie sie es vom Hortenführer übermittelt bekommen hat. Sollten also mehrere Hortenführer hintereinander folgen, wird wahrscheinlich immer weniger vermittelt werden können und die Horte ist dem Untergang geweiht.

In einem alten Waldjugendheft „Kompaß 3/71“ fand ich einige Zeilen, die noch heute wohl ihre Gültigkeit haben:

„Was sind das für Zeiten, wo ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist, weil es das Schweigen über so viele Untaten einschließt?“

Vielleicht regen euch diese Zeilen zur Diskussion und zum schreiben von Leserbriefen an.

Nach 45 Jahren DWJ müssen wir keine starren Formen haben. Aber wir sollten unseren eigenen Waldjugendweg kennen.

Tönnchen

Diese Zeilen schrieb ich zum 30 jährigen Bestehen der DEUTSCHEN WALDJUGEND. Ich glaube, die Zeilen haben heute noch ihre Berechtigung und Bedeutung. Wir sollten unbeirrt unseren eigenen Waldjugendweg gehen. Ich wünsche uns für die nächsten Jahre viel Glück, tolle Fahrtenerlebnisse mit guten Freunden und immer eine gute Idee bei der Waldjugendarbeit.

Horrido! Tönnchen

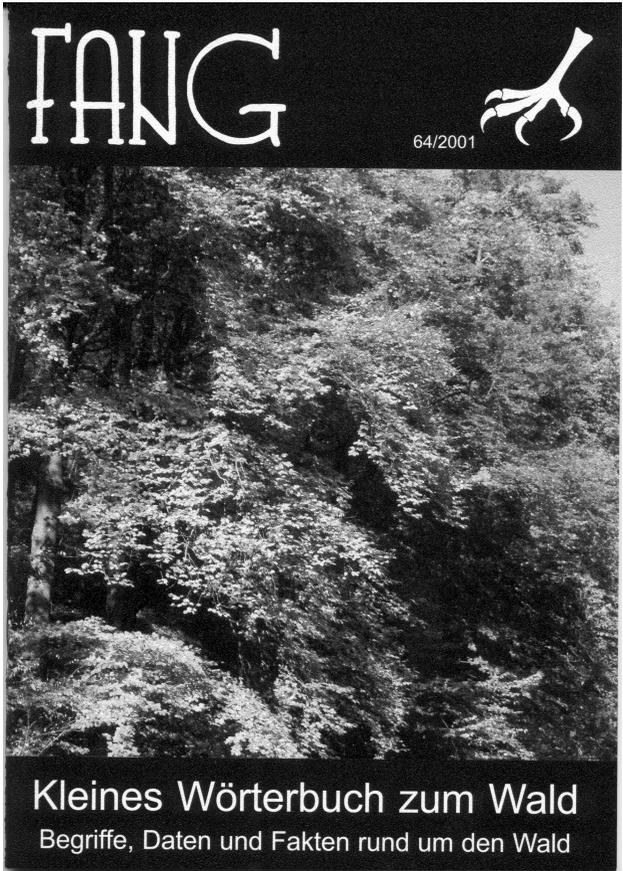
Fangvorstellung

Jetzt zugreifen: Neue Fänge erschienen! Kleines Wörterbuch zum Wald von Ivonne Krämer und Anton Gondorf

Der Wald ist unser größtes Ökosystem. Wer sich mit ihm, seinen Tieren und Pflanzen, seinen Funktionen und seiner Bewirtschaftung beschäftigt, stößt rasch auf eine Vielzahl von Fachbegriffen, deren Bedeutung man oft nicht kennt oder unklar ist. Wer über den Wald Bescheid wissen möchte und mitreden will, sollte sie kennen.

Auf 52 Seiten haben die Forstwissenschaftlerin Ivonne Krämer und unser „Förster Toni“ Begriffe aus Ökologie, Holzkunde und Forstwirtschaft zusammengetragen: Von „Abholzigkeit“ bis „Zwiesel“ sind annähernd 300 Begriffe zum Wald erklärt. Grafiken verdeutlichen komplizierte Zusammenhänge und zahlreiche Verweise zu verwandten Themen erleichtern das Verständnis und laden zum Schmökern ein.

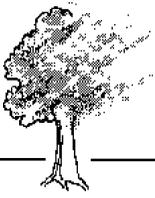
Ergänzt wird das Heft mit einem ausführlichen Quellen- und Literaturverzeichnis, wichtigen Anschriften, einer kurzen Waldchronik und einem „Wald-Knigge“. Damit ist das Heft eine kompakte und unentbehrliche Wissens-



quelle für alle Waldläuferinnen und Waldläufer. Das Wörterbüchlein eignet sich aber auch für Schulklassen und jeden, der sich für den Wald interessiert.

Rentner

Preis: 1,70 EUR + Porto



Fangvorstellung

Kochen auf Fahrt

von Elke Mössler-Tochtrop und Elke Himmrich

Kochen auf Fahrt; das ist immer ein Erlebnis: Wenn die Asche vom Lagerfeuer in die Nudeln rieselt, kann man sich das Würzen sparen...

Auf 64 Seiten werden über 100 Rezepte vorgestellt, die ihre Eignung auf Fahrten und Lagern bereits bewiesen haben: Müsli & Co, Brotaufstriche, Suppen und Eintöpfe, Nudeln, Reis, Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, Salate, vegetarische Kost, Eierspeisen, Pfannkuchen und Mehlspeisen, Soßen, Grillen, Dessert und Kuchen sowie Getränke.

Darüber hinaus beantwortet der Fang aber noch viele weitere Fragen: Wie richte ich meine Lagerküche ein? Wie mache ich ein gutes Kochfeuer? Welche Hygienevorschriften muss ich

auch auf dem Lagerplatz beachten? Wie kann ich den Einkauf besser planen? Und schließlich noch Ideen zur Resteverwertung, ultimative Lagerküchen-Tipps, ein ausführliches Stichwortverzeichnis und Hinweise zum Weiterlesen. Sofort bestellen!

Guten Hunger!!

Rentner

Preis: 1,90 EUR + Porto

Bezug: Deutsche Waldjugend, Bundesverband e.V., Informationsdienst

Auf dem Hohenstein 3, 58675 Hemer

Tel.: 02372/66 08 49 – Fax: 02372/62 3 61

E-Mail:

geschaeftsstelle@waldjugend.de

Paasche-Linde auf der Ludwigstein

Am 26.02.02 gegen 15.30 Uhr ist die 700 Jahre alte morsche Linde von starkem Wind umgestürzt worden. Sie ist quer über die Auffahrt zur Burg gefallen und musste von der Feuerwehr weggeräumt werden. Mit ihrem Fall ist die Ludwigstein fortan um ein Wahrzeichen und Naturdenkmal ärmer.

Ärmelaufnäher

Ihr braucht neue Ärmelaufnäher und das in kleiner Stückzahl??

Chief hat mir eine Anschrift gegeben, unter der man genau das bekommen kann. Laut Chief ohne Aufpreis.

Hier die Anschrift:

Norbert Kempken

Stickermeister

Markt 22

52349 Düren (Tel/Fax: 02421/ 14394)

Rufft doch einfach mal an!

Horrido Muh

Kurznachrichten

Über richtige Spenderansprache oder...

Wie komme ich an das Geld anderer Leute?

In Anlehnung an den Gruppenleiterlehrgang 2001, bei dem der Unterzeichnete zum wiederholten Mal ein Referat über Spenden und Sponsorenwesen gehalten hat, wurde von Roland Migende eine Info-Mappe erstellt, in der Anregungen über richtige Spenderansprache bis hin zur Spenderpflege enthalten sind.

Aus über 25jähriger Erfahrung mit Spendern berichtet der Landespatenförster von Nordrhein-Westfalen über

seine Erfahrungen auf diesem Gebiet. Interessierte Schatzmeister oder Horstleiter können diese Mappe als Anregung für ihre örtlichen Verhältnisse bei Roland anfordern.

Roland Migende
Forsthaus Schwarzenbruch
52222 Stolberg
Tel.: 02405-21332
Fax: 02405-2432

Horrido Roland

Kleine Tiere ganz groß oder was man weiß, was man wissen sollte!!

Habt Ihr gewusst, dass es Insekten schon seit mindestens 300 Millionen Jahren gibt?

....., dass die Masse aller lebenden Ameisen gleich der Masse aller lebenden Menschen auf der Welt ist?

....., dass ein Schwarm Wüstenheuschrecken aus bis zu 50 Milliarden Tieren bestehen kann, der eine Fläche von 1000 Quadratkilometer bedeckt und 6 Stunden brauchen würde, um über einen am Boden stehenden Menschen zu fliegen?

....., dass der Mensch mit seinem Auge 25 Einzelbilder pro Sekunde wahrnehmen kann, aber Insekten bis zu 100 Bilder pro Sekunde verarbeiten?

....., dass der Menschenfloh (*Pulax irritans*) 125 Tage ohne Nahrung auskommen kann?

Mehr erstaunliches in der nächsten Info

Horrido Chief

BULA 2003

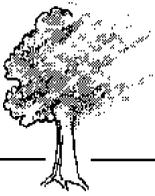
Hey, wir haben den Termin des nächsten BULAs!

Es wird vom 02.08.-09.08.2003 stattfinden! Allerdings steht der Ort noch nicht fest, hierüber wird die Bundesleitung noch entscheiden. Uwe wird dann den

ermittelten Ort auf dem BWR vom 19.04.-21.04.2003 bekannt geben.

Schreibt Euch den Termin aber trotzdem schon mal groß in Euren Terminkalender, denn Spaß ist vorprogrammiert.

Weitere Informationen folgen in den nächsten INFOS!



Ausschreibung

Der „Wald“ präsentiert sich in Blumberg

Am 12. und 13. Oktober 2002 findet in Blumberg (BW) der Wettbewerb 2002 der „Stiftung zur Förderung der Philatelie und Postgeschichte“ statt.

Alle Kinder und Jugendliche sind herzlich eingeladen, Sammlungen zu gestalten, die sich inhaltlich mit dem Thema „WALD“ befassen.

Seit 1969 führt die „Stiftung“ alljährlich Wettbewerbe durch. Ziel ist es, dass jeweils gewählte Thema, in diesem Jahr „WALD“, mit Briefmarken, Belegen, Stempeln usw. (nichtphilatelistisches Material ist in geringen Maßen zulässig) darzustellen und zu gestalten. Zum Thema „Wald“ lassen sich viele Themen gestalten, z.B. Schwarzwald, Holz, Holzindustrien, Lebensraum Wald, Pilze, Grüne Lunge Wald, Ökosystem Wald usw. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Teilnahmeberechtigt sind alle Kinder und Jugendliche, die noch nicht älter als 21 Jahre sind. Außerdem können sich Arbeitsgemeinschaften, Jugendgruppen und Schulklassen bis zu diesem Alter beteiligen. Wichtig ist, dass die bzw. das jeweilige(n) Ausstellungsexponat(e) bis zum 30. Juni 2002 angemeldet sein müssen.

Die gestalteten Ausstellungsblätter (DIN A 4, am besten kartoniert) werden dann am 12.-13. Okt. 2002 in der Aula

der Scheffelschule in Blumberg ausgestellt und von einer Jury bewertet. Die Bewertung erfolgt in fünf Altersklassen und in der Sonderklasse „G“ (Gruppensammlungen). Für jede Klasse sind Geldpreise zu je EUR 75,00 (1. Platz), EUR 50,00 (2. Platz) und EUR 25,00 (3. Platz) ausgesetzt. Alle Teilnehmer erhalten eine Urkunde, zusätzlich können noch attraktive Ehren- und Sachpreise gewonnen werden.

Der Wettbewerb wird umrahmt von einer Sonderpostfiliale der Deutschen Post AG die zum „Stiftungswettbewerb“ einen Sonderstempel führen wird und einigen Aktionen vor Ort, die vom Ausrichter veranstaltet werden.

Die Ausschreibungs- und Anmeldeunterlagen können gegen Rückporto bei:

Dittmar Wöhlert
Frankstr. 3
67346 Speyer

angefordert werden oder über www.briefmarken-suedwest.de/lr.htm heruntergeladen werden. Bitte Rückporto beilegen.

Ausschreibung

Bundesweiter Späherprobenlehrgang 22.-28.Juli in Kellenhusen

Wie ihr unserer Jahresplanung entnommen habt, findet dieses Jahr kein Späherprobenlehrgang statt. Dieses Jahr wurde es wieder Zeit für ein etwas längeres Lager. Hier sollt ihr die Möglichkeit bekommen, alle Punkte unserer Späherprobe abzulegen. Hierzu wollen wir uns in Arbeitsgruppen mit möglichst vielen Punkten – auch den schwierigeren – unter Anleitung erfahrener Späher und Heger beschäftigen.

Aber auch der Freizeitteil soll nicht zu kurz kommen. Kellenhusen liegt direkt an der Ostsee, die Waldjugendhütte mitten im Wald. Ein, zwei leichte Forste-

insätze dürfen natürlich auch nicht fehlen. Interesse? Na klar! Dann meldet euch bei Karsten an:

Karsten Repenning
Moorstraße 15
21073 Hamburg
Tel. 040/30086753

Dort könnt ihr auch weitere Infos erhalten. Oder wendet euch vertrauensvoll an mich.

Bei mich werden Sie geholfen!
(Übersetzung: Bei mir wird Ihnen geholfen!)

Horrido Gimli

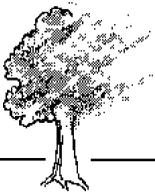
NRW führt Nachweis für Ehrenämter ein Arbeitgeber: Hilfe bei Bewerbungen / Sozialbereich

NRW führt 2002 als erstes Bundesland einen Nachweis für ehrenamtliche Tätigkeit ein. Der Landesnachweis „Engagiert im sozialen Ehrenamt“ soll Betroffenen als Beleg für geleistete Sozialarbeit und erworbene Fähigkeiten bei Bewerbungen im Beruf hilfreich sein. Nach der Vereinbarung der Landesregierung mit Arbeitgebern und Sozialverbänden in NRW wird die Bescheinigung von den Sozialverbänden ausgestellt.

Der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes NRW, Keller, bezeichnete den Nachweis als wichtige Orientierungshilfe für Personalchefs. Wer ehrenamtlich im Sozialbereich tätig sei, beweiße soziale Kompetenz, die in Firmen zunehmende Bedeutung habe. Der Nachweis enthält neben Angaben über die Art und Dauer der ehrenamtlichen Tä-

tigkeit auch Hinweise auf Leitungsaufgaben.

Zusätzlich kann die Teilnahme an Weiterbildungsseminaren ausgewiesen werden. Im Ehrenamt würden viele im Berufsleben erforderlichen Kompetenzen wie kaufmännisches Wissen, pädagogische oder psychologische Kenntnisse oder organisatorische Fähigkeiten geschult, sagte der Vorsitzende der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege, Kessmann. Wer eine Jugendgruppe leite oder in einem Hospiz Sterbende begleite, zeige menschliche Reife, sagte NRW-Gesundheitsministerin Birgit Fischer (SPD). Die Ministerin will sich dafür einsetzen, dass künftig auch Nachweise für Ehrenämter in Sportvereinen oder politischen Einrichtungen ausgestellt werden.



Mongolische Jurte

Die Mongolische Jurte

Das deutsche Wort Jurte stammt aus dem türkischen „jurt“, was soviel wie Zelt, Lagerplatz, Land, Heimat oder Wohnort bedeutet. Die Jurte ist die übliche Unterkunft nomadisierender Völker, sie ist gleichzeitig Haus und Heimat. Wie in der deutschen Sprache die Wörter Heim und Heimat untrennbar miteinander verbunden sind, so bedeutet auch Jurte beides für die Nomaden. Im Mongolischen heißt Jurte „ger“. Chinesische Quellen berichten zum ersten Mal im 6. Jh. n.Chr. über Jurten bei Nomaden. Es ist anzunehmen, daß die Jurte auf eine über 2000jährige Entwicklungsgeschichte zurückblickt. Sie ist nicht nur die traditionelle Behausung der Mongolen, sondern auch der nomadisch lebenden Völker in Mittelasien, Südsibirien und nördlich der Großen Mauer. Jurten bieten vor allem da, wo sie in malerischer Landschaft stehen, mit ihren weißen Leinenüberzügen einen äußerst ästhetischen Anblick.

Aufbau der Jurte:

Die Konstruktion der Jurte ist ebenso einfach wie genial. Aus Weiden oder anderem biegsamen Holz gefertigte Scherengitter, deren einzelne Streben nicht mit Nägeln, sondern mit Lederstreifen zusammengehalten werden, bilden die Jurtenwand, die in jüngster Zeit oft auf einem Holzfußboden sitzt. Die Latten lassen sich scherenartig zusammendrücken und nehmen beim Transport nur wenig Platz ein. Stellt man eine Jurte auf, so zieht man die Gitter kreisförmig auseinander und läßt nur für den Türrahmen Platz. Man befestigt die stehenden Lattengitter mit Schnüren. Der Durchmesser der Jurte richtet sich nach

der Zahl der verwendeten Scherengitter. Die einfach gehaltene, alltägliche mongolische Jurte besteht aus vier Scherengittern.

Abhängig vom Durchmesser der Jurte erhebt sich genau in der Mitte der Jurte auf zwei etwa zwei bis drei Meter hohen Säulen der Dachkranz. Sein Durchmesser beträgt ein bis zwei Meter. Am äußeren Rand sind quadratische Öffnungen eingearbeitet. Im Zentrum des Dachkranzes ist ein Seil befestigt, das nur von Bedeutung ist, wenn die Jurte bei Sturm einzustürzen droht. Dann wird an diesem Seil etwas Schweres, z. B. ein großer Stein, ein Sack Mehl, eine Holztruhe oder ähnliches, befestigt und der Jurte dadurch zusätzliche Stabilität verliehen.

Die Verbindung zwischen dem Scherengitter und dem Dachkranz bilden Dachstangen. Sie werden bei der Montage oben in die Aufnahmeöffnungen des Dachkranzes geschoben und unten mit Lederriemen mit dem Scherengitter verzurrt. Die Zahl der Dachstangen hängt von der Anzahl der Scherengitter ab. Der Steigungswinkel beträgt ca. 30°. Mittelalterliche Zeichnungen stellen die Jurten z.T. mit wesentlich steilerem Dachwinkel dar. Solche Spitzdachjurten haben sich bis heute bei den Kirgisen gehalten, sie trotzen aber dem Wind wesentlich schlechter als die flachen Jurten der Mongolen. Jede Jurte ist also ein Kompromiß zwischen dem Wunsch nach viel Wohnraum und der Notwendigkeit, dem Wind trotzen zu müssen. Die Regel ist ganz einfach: je größer die Jurte wird, desto schwieriger

Mongolische Jurte

ist sie zu stabilisieren und im Winter auch zu heizen.

Eingelassen in die Jurtenwand ist eine gerahmte Hotztür, die immer nach Süden schaut. Der Türrahmen wird mit zwei Anschlußgittern fest verbunden und um die im Kreis stehenden Gitterwände werden nochmals zwei Seile zur Stabilisierung gezogen. Früher bildete die Türöffnung nur ein dickes Stück Filz. Auch auf dem Türrahmen liegen Dachstangen auf.

Über das auf diese Weise entstandene stabile und dennoch elastische Holzgerüst werden Filzmatten gespannt und mit je zwei Kamelhaarseilen umschnürt. Bisweilen wird auch erst, um den grauen Filz zu verdecken, dünner Leinenstoff darüber gezogen. Eine Lage Filz ist etwa 3 cm dick und hat die Isolierfähigkeit einer 6 cm dicken Ziegelwand. Im Winter werden über die Jurte 3 oder gar 4 Lagen Filz gespannt.

Im Sommer werden die Jurten nur mit einer Lage Filz belegt und die unteren Ränder hochgeschlagen, damit der Wind durch die Jurte streifen kann und so ein angenehmes Raumklima entsteht. Im Winter wird am unteren, äußeren Rand des mehrmaligen Filzüberzugs noch ein zusätzlicher Abschluß zur Erde aus Holz, Sackleinen oder anderen Materialien befestigt. Solange der Jurtenofen geheizt wird, herrscht in der Jurte eine angenehme Wärme, die freilich alsbald nachläßt, wenn das Feuer erlischt.

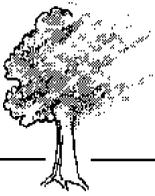
Die äußere Hülle der Jurte bilden heute Leinenstoffe, die ansonsten zur Herstellung von Zelten oder Lastwagenplanen dienen. Sie lassen sich leicht waschen und schützen den Filz zusätzlich vor Regen. Das Ganze wird außen

mit aus Pferde- und Yakhaaren geflochtenen Seilen fest verzurrt. Über den Dachkranz wird ein weiteres in Leinen eingeschlagenes Filzstück gezogen, mit dem in der Nacht oder bei Regen die Dachöffnung geschlossen werden kann. Tagsüber wird der Bezug in Dreiecksform zurückgezogen. Mitunter werden die Jurten heute an der Innenseite der Wand auch noch einmal mit Stoff verkleidet, der die Scherengitter verdeckt.

In der Jurte:

Die wichtigste Einrichtung in einer mongolischen Jurte ist der Herd. Früher bestand er aus einem Drei- oder Vierfuß, dessen Eisenfüße durch zwei Eisenreifen zusammengehalten wurden. Heute wird ein runder Blechherd mit Rauchrohr verwendet. Er steht auf vier Füßen oder einfach auch auf Steinen, hat eine kleine Tür, durch die man das Brennmaterial einlegen kann, und besitzt ein Rohr, das durch den Dachkranz nach draußen ragt, ohne dass das Rohr das Holz oder den Filz berührt. Dieser Herd hält die Wärme viel besser und es läßt sich auch einfacher auf ihm kochen. Allerdings kann von oben die Kälte in die Jurte ziehen, da der Dachkranz nicht ganz dicht gemacht werden kann. Die Rauchöffnung dient den Mongolen auch als Sonnenuhr. Ein Mongole weiß genau, um wieviel Uhr ein Sonnenstrahl auf eine bestimmte Stelle fällt.

Die Hauptachse in der mongolischen Jurte weist nach Süden, das heißt, das Gesicht des Betrachters ist nach Süden gerichtet. Das bedeutet, dass rechts und Westen, links und Osten, hinten und Norden sowie vorne und Süden identisch sind. In der mongolischen Sprache gibt es für die Begriffspaare nur ein



Wort. So ist links und Osten ein Wort und rechts und Westen.

Die linke Seite in einer Jurte ist die Seite der Frauen, des Haushaltes und der Familie; die rechte Seite ist die Seite der Männer und die hintere Seite die Ehrenseite. Die mittlere Seite ist für den Alltag bestimmt und die vordere, gleich neben der Tür für die Arbeit, für nicht geehrte Leute, Tiere und Gegenstände. Der älteste Gast hat seinen Platz immer auf der rechten hinteren Seite. Dies ist der Ehrenplatz für männliche Besucher, die alle nach ihrem Alter gesetzt wer-

den und nicht nach Rang in unserem Sinne. Eine geehrte Besucherin wird auf die linke Seite nach hinten gesetzt. Jüngere Mädchen sitzen neben der Tür auf der linken Seite.

Häufig sind die Innenwände einer Jurte mit Stoffen behängt, und auf dem Boden sind Tierfelle oder Filzteppiche ausgebreitet.

Eine Jurte kann von einer 4- bis 6 köpfigen Familie in deutlich weniger als einer Stunde zerlegt und auch wieder aufgebaut werden. Die Jurte selbst paßt auf 2 Kamele.

Erster bundesweiter Fachkongress zur Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit

Unter dem Titel "Kinder- und Jugendarbeit - Wege in die Zukunft" findet vom 16.-18.09.02 in Dortmund ein dreitägiger, bundesweiter Fachkongress zu Stand und Perspektiven der Kinder- und Jugendarbeit statt. Er richtet sich an hauptberufliche und freiwillige MitarbeiterInnen der Jugendarbeit, an Studierende und Lehrende der Hochschulen und an alle sonstigen Interessierten zu Fragen der Kinder- und Jugendarbeit. Der Kongress soll die Auseinandersetzung mit den vielfältigen aktuellen Herausforderungen in der Kinder- und Jugendarbeit fördern und zu ihrer fachlichen Weiterentwicklung im Dialog zwischen Fachpraxis, Wissenschaft und Politik beitragen.

In öffentlichen Vorträgen nehmen namhafte ExpertInnen zu aktuellen und wichtigen Themen der Kinder- und Jugendarbeit Stellung. Daneben bietet der Kongress in Pro- und Contra-Diskus-

sionen zu brisanten, spannenden Grundsatzdebatten und einer großen Zahl von Foren und Projektpräsentationen („Praxis für PraktikerInnen“) vielfältige Gelegenheiten zu Austausch und fachlicher Vertiefung. In Form von Podiumsdiskussionen wird in einem jugendpolitischen Symposium mit PolitikerInnen sowie in einem fachlichen Symposium mit ExpertInnen der Kinder- und Jugendarbeit über die Weichenstellungen für die Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit zu diskutieren sein.

Weitere Informationen:
Wiebken Dux und Erich Sass,
Universität Dortmund,
Fachbereich 12,
Vogelpothsweg 78,
44227 Dortmund
Tel.: 0231/755-5551
e-mail: duex@fb12.uni-dortmund.de

Wenn DWJ und SDW zusammenarbeiten ...

... kann sogar etwas dabei heraus kommen. Das merkten die neun SDW- und zwölf DWJ-Teilnehmer bei ihrer „Zukunftswerkstatt“ in Cuxhaven. Den Anstoß zu diesem Arbeitswochenende hatte die Waldjugend gegeben: Die Zusammenarbeit zwischen der SDW und ihrer Jugendorganisation sollte verbessert werden.

Elard (Jugendbildungsreferent der hessischen Waldjugend) schlug dafür die besondere Form der Zukunftswerkstatt vor: „Das ist eine soziale Problemlösungsmethode, die die Teilnehmer durch drei aufeinander aufbauende Arbeitsphasen (Kritik, Fantasie, Umsetzung) zu konkreten Ergebnissen führt.“ Und tatsächlich konnten am Sonntag vier Projekte aus den Arbeitsgruppen präsentiert werden. Das erste davon stellen wir euch hier vor (in der nächsten info gibt's eine Fortsetzung mit den anderen Projekten) – und zwar aus zwei Gründen. Das Ergebnis an sich ist natürlich interessant und wir brauchen für dieses Projekt eure Mithilfe! Folgendes ist geplant:

Walderlebnistag in Magdeburg (15. September 2002)

Der Walderlebnistag ist eine Veranstaltung des Bundesverbandes der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald. Er findet einmal jährlich statt – in diesem Jahr am 15. September am Haus des Waldes „Schloss Hundisburg“ in Magdeburg. Magdeburg liegt in Sachsen-Anhalt und hat noch keine Waldjugend. Das könnte sich ändern, wenn dieser Walderlebnistag ein Erfolg wird. Während der Zukunftswerkstatt haben Waldläufer zusammen mit Sabine Sonnenberg (der Geschäftsführerin der SDW Sachsen-Anhalt) einige

Ideen dafür zusammengetragen. Mitte April bekommen wir eine Rückmeldung der dortigen SDW und können dann mit der Landesgeschäftsstelle in die konkrete Vorbereitung gehen.

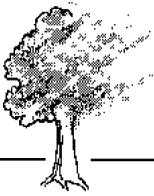
Was möchte die Waldjugend dort machen?

Während des Wochenendes (13. bis 15. September) soll am Haus des Waldes ein kleines „Musterlager der Waldjugend“ entstehen, bei dem Kinder den ganzen Samstag über verbringen und bei Interesse dort auch schlafen können. Am Sonntag ist dann der Walderlebnistag der SDW mit Waldjugendspielen, dem Musterlager, etc.

In Magdeburg gibt es das Potenzial für eine neue Waldjugendgruppe und eine Gruppenleiterin gibt es auch schon. Mit diesem Wochenende könnte also der Grundstein für eine neue Gruppe (und damit gleichzeitig auch für einen neuen Landesverband!) in den neuen Ländern gelegt werden. Wir sollten diese Chance nutzen!

Die Planung übernimmt der Bundesverband der DWJ zusammen mit der SDW in Magdeburg. Zusammen mit fünf Älteren und zehn





Waldjugendarchiv

13-17-jährigen Waldläuferinnen und Waldläufern möchten wir diese Aktion in Magdeburg machen. Wer weitere Anregungen geben, mehr über die Aktion wissen möchte oder Interesse an der Mitarbeit hat, meldet sich bitte bei

unserem Bundesleiter. Es entstehen euch keine Kosten.

Uwe Tiemann (Tel./Fax: 05209/4492),
Haflinger Straße 13, 33335 Gütersloh oder
per E-Mail: info@waldjugend.de

Rentner

Neues aus dem Waldjugendarchiv im Internet!

·Alle Waldläufer können sich jetzt eine eigene E-Mail Adresse xyz@waldjugendarchiv.de sichern und als Weiterleitung auf das eigene E-Mailkonto einrichten. (Zusätzliche Sicherheit vor Werbemails (Spam))

·Alle E-Mails (auch gmx, web, yahoo, freenet, ...) können über unser Waldjugendarchiv abgerufen werden.

·Für Waldjugend-Webmaster bieten wir jetzt ein eigenes, komfortables Gästebuch an. (E-Mail-Benachrichtigung bei Neueintrag, editieren der Einträge, eigene Einstellungen)

·Einblendung von tagesaktuellen Waldjugendthemen in Form von Laufbändern (Tickern), Rollblöcken (Scroller) und Blöcken in eurer Homepage.

·Schneckenpostkarten – Alle Bilder der Bildergalerie können als E-Mail verschickt werden. Die Bilder werden laufend erweitert. (auch deine?)

·Ihr habt noch keine eigene Homepage, die Angebote der Provider sind euch zu teuer, ihr mögt keine Werbung – nun, 4-5 Seiten stehen euch in Zukunft für eure eigene Waldjugend Homepage zur Verfügung. Solltet ihr etwas Größeres vorhaben oder günstige



Provider suchen, so können wir euch auch gerne etwas vermitteln.

·Ihr habt Fragen zum Waldjugendarchiv und sucht eine Starthilfe für die eigene Homepage, nun meldet euch an: fragen@waldjugendarchiv.de, und es wird bestmöglich geholfen !

·Das Downloadangebot wird ständig erweitert. Neben den Waldjugend-Internet-Kalenderblättern von Stephan Schwarzbold gibt es auch einen waldjugendinternen Downloadbereich für Waldläufer.

·Alles ist 100 Prozent kostenlos, werbefrei und garantiert handgemacht!

Es verändert sich eigentlich ständig etwas, also schaut mal wieder vorbei oder besser noch – macht mit !!!

Zugang über www.bueffelhorste.de,
www.bundesleitung.de
und ganz neu und einfach:
www.waldjugendarchiv.de

Teflon

Jugendarbeit

Aktion „5 vor 12“ für die Jugendarbeit in Deutschland

Im ersten Quartal 2002 will der Arbeitskreis zentraler Jugendverbände bei den Vertretern im Bundestag auf die Situation der Jugendarbeit am Anfang des 21. Jahrhunderts deutlich aufmerksam machen.

Die Jugend sagt: „Es ist 5 vor 12“

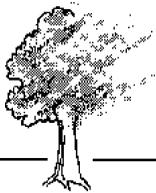
Junge Menschen erleben leider immer weniger die Gemeinschaft und sind auch auf Grund von Versäumnissen in der Erziehung auf sich allein gestellt. Jugendverbände und Jugendgruppen wollen und können einen wichtigen Beitrag für die Jugend leisten. Doch die Rahmenbedingungen werden immer schlechter: Das Ehrenamt wird beispielsweise trotz mannigfaltiger Bekundungen im Jahr des Ehrenamtes nicht nachhaltig gefördert und die Finanzmittel für die Jugend werden auf breiter Basis eingefroren oder sogar gekürzt. Kurzum: Die Jugendarbeit wird leider vernachlässigt.

Deshalb haben die Mitgliedsverbände des Arbeitskreises zentraler Jugendverbände die Aktion „Es ist 5 vor 12“ ins Leben gerufen.

An rund 200 Abgeordnete des Bundestages wurde ein Unikat einer durch junge Menschen des Arbeitskreises zentraler Jugendverbände gefertigten Uhr aus einer Baumscheibe geschickt, die das Anliegen der Jugend „5 vor 12“ symbolisiert. Die Baumscheibe wurde gewählt, weil es auch beim Wachsen eines Baumes viele Parallelen zur Jugendarbeit gibt: Der Baum wächst eine lange Zeit unerkannt und nahezu unbemerkt in einem Wald. Viele Jahre entwickelt er sich. Und leider immer häufiger stirbt er einen langsamen Tod - leider auch viel

zu spät erkannt von den Menschen. Der Baum beginnt bei einem kleinen Mittelpunkt sein Wachstum, um sich dann zu einer stattlichen Persönlichkeit zu entwickeln. Stirbt der Baum, dann gibt es Risse, wie bei unserer Baumscheibenuhr. Mit der Aktion „Baumscheibenuhr“ wurde der Wunsch geäußert, dass die verantwortungsbewussten PolitikerInnen, auch zukünftig die Arbeit der jungen Menschen fördern. Denn ohne Förderung der Jugendarbeit stirbt diese still und leise wie ein Baum!

Diese Aktion ist eine große Gemeinschaftsleistung der Mitgliedsverbände des Arbeitskreises zentraler Jugendverbände, an der jeder mitgewirkt hat, soweit es in seiner Macht stand. Völlig verschiedene Jugendverbände haben hier Hand in Hand zusammenarbeitet, um dieses zum Erfolg zu führen. Ein großer logistischer Aufwand war allein schon für die 200 Uhren nötig. Eine Abgabe an alle Abgeordneten wäre dann am Ende doch über die Möglichkeiten des Arbeitskreises zentraler Jugendverbände gegangen. Allein schon der Transport des Materials bei 200 Uhren erreichte die Grenze des Machbaren. Konnten die für diese Aktion auf Minimum beschränkt werden, musste dann auch eine Auswahl an Abgeordneten getroffen werden, die eine Uhr erhalten sollen. Die Wahl fiel auf die SozialpolitikerInnen und Politiker, die im Ausschuss Familie, Senioren, Frauen und Jugend sitzen, sowie jene Damen und Herren, die die Führung ihrer jeweiligen Fraktionen bilden.



Unverschämtheit!

„... Die Kluft besteht aus einem grünen Hemd mit aufgesetzten Brusttaschen. Dazu soll die Juja oder eine Jacke in gedeckten Farben getragen werden. Hinzu kommen Bundes- und Hordenabzeichen und das Namensband der Gruppe auf dem linken Oberarm...“ So oder so ähnlich lautet in Auszügen die Kluftordnung.

Wenn man diese Zeilen liest, drängt sich einigen bestimmt die Frage auf, wozu die Kluft gut sein soll, warum ein grünes Hemd und die Abzeichen gerade hier und nicht dort. Und dann dieses Halstuch! Wenig nütze und überhaupt nicht zeitgemäß kommt es mir vor. Entweder verliert man es beim Rumtoben auf dem Lagerplatz, oder es hängt einem in die Suppe. Außerdem hat es sich in den letzten Jahren eher zu einer „Halswurst“, bzw. einem „Halsstrick“ entwickelt, und Tönnchen ist einer der Wenigen, die es noch „ordentlich tragen“, wie mir irgendein Altpfadfinder mal ankreidete.

Warum, frage ich euch, tragen wir so ein Zeug? Ein angesoffener Norweger in Oslo, dem ich mit Grünhemd und Wanderstab über den Weg lief, fragte erst: „Are you a pilgrim?“ (Übersetzung: „Bist du ein Wanderer?“) und verglich mich dann mit einem Hitlerjungen. Ich hab mich noch längere Zeit mit ihm unterhalten, aber er hätte es doch besser gefunden, wenn ich mein Hemd verbrannt hätte.

Und einige Waldläufer, die ich kenne, haben sowieso generell eine Abneigung gegen alle Zwänge, und tragen deshalb auch in der Waldjugend prinzipiell keine Kluft- es sei denn, sie haben

sie vorher mit Blümchen bemalt; DANN ist es ja wieder individuell und künstlerisch!

Was also ist zu tun? Irgendjemand muss sich ja schließlich Gedanken gemacht haben, als er die Kluft einführte. Lehrer und Eltern sträuben sich gegen alles, was militärisch anmutet, verdammten es weit aus ihrem Dunstkreis. Das wiederum tun sie, weil das deutsche Volk offensichtlich die fixe Idee hat, für eine Geschichte verantwortlich zu sein, die schon fünfzig lange Jahre vergangen ist. Fünfzig Jahre! Was kann ich dafür, was mein Großvater getan oder nicht getan hat?

Aber um jetzt nicht völlig abzuschweifen, will ich es mal auf den Punkt bringen: die alten Wandervögel trugen ihre Kluft voll Stolz, wenn man allerdings heute in Kluft über die Straße läuft, wird man scheel angeguckt, beschimpft oder ausgelacht. All diesen - ich möchte fast sagen: Ignoranten - möchte ich dann zurufen: „Denkt doch erst mal nach, ehe ihr den Mund aufreisst!“ Aber ich käme wohl zu nichts anderem mehr!

Warum bestehe ich denn darauf, dass meine Gruppe Kluft trägt (obwohl ich damit den Missmut oder den Spott der meisten Passanten wecke)? Der wichtigste Grund ist wohl der, dass alle ordentlich und gleich aussehen. „Ordentlich“ bedarf wohl keiner Erläuterung, „gleich“, damit niemand besser (Designerhemd) oder schlechter (gestopfter Pulli) dastehen muss. Die Waldjugend ist eine Gemeinschaft, d.h. wir arbeiten gemeinsam, feiern gemeinsam und treten auch gemeinsam auf. Klassen gibt es nicht! Wie viel von dem ein-

Kluft

zelenen Waldläufer zu halten ist, ergibt sich allein aus seinem Verhalten.

Warum das Grünhemd? Wir sind ein Naturschutzverein, das bedeutet auch, dass wir keine Belästigung für die Waldbewohner darstellen dürfen. Wir schreien nicht im Wald rum, lassen keine Abfälle liegen und kleiden uns nicht schreiend bunt wie ein Leuchtturm. In der Natur nicht aufzufallen ist etwas ganz anderes als Tarnung!

Das Halstuch hatte früher als Fahrten-tuch eine praktische und kleidsame Bedeutung. Durch den Hang zur „Halswurst“ verliert sich die praktische Bedeutung immer mehr- allerdings sieht für mich ein Waldläufer ohne Halstuch irgendwie unfertig aus! Das Halstuch ist ein Symbol, mehr noch als das Grünhemd.

Und dann noch diese Aufnäher! Trifft man auf andere Bünde, so kann man die Mitglieder daran zuordnen, auf dem Lagerplatz weiß ich direkt, wo mein Gegenüber herkommt. Sie machen das Grünhemd zu mehr, als nur einem grünen Hemd.

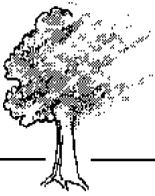
Die Kluft ist praktisch und robust, wie ich finde schön anzusehen und hat für mich Symbolcharakter. Wenn ich mich für eine Fahrt vorbereite, packt mich die Vorfreude erst so richtig, wenn ich meine Kluft anziehe, wenn ich dieses verrauchte Zeug trage, mit dem ich schon so weit rumgekommen bin und das irgendwie nach Abenteuer duftet. Wenn mir einer vorwirft, eine Uniform zu tragen, gebe ich ihm Recht (allerdings nur sehr bedingt, denn wenn ein irgendwie geartetes grünes Hemd und ein Halstuch eine Uniform sind, dann ist jeder mit Hemd und Krawatte uniformiert!), gleichzeitig weiß ich jedoch,

dass da vor mir einer steht, der die Meinung der Leute nachplappert und nicht weiter denken kann, als bis zu seiner Nasenspitze. Denn wenn er meine Kluft verdammt, warum dann nicht die der Pfadfinder, warum wettert er nicht gegen uniformierte Krankenwagen besatzungen, warum bin ich als grüngekleideter Horstleiter ein Hitlerjunge, der grün uniformierte Junge vom Schützenfest aber nicht, und warum sind Funkemariechen trotz ihrer Uniform prächtig anzusehen? Stellt einfach mal den Nächsten, der dumme Bemerkungen macht, zur Redel! In 90% aller Fälle werdet ihr nur Ausflüchte, Schlagworte und leeres Gerede zu hören bekommen.

Wenn ich über den Lagerplatz laufe, sehe ich immer mehr Leute ohne Kluft, meist Pimpfe, aber auch Ältere. Sagt mir, schämt ihr euch eurer Kluft? Bedeutet sie euch nichts, oder habt ihr vergessen, was sie bedeutet? Wenn ihr gemeinschaftlich und kameradschaftlich auftreten wollt, eignet sich die Kluft bestens, eine Grundlage zu schaffen und nach außen hin Zusammengehörigkeit zu zeigen. Es sei denn, ihr „outet“ euch freiwillig und es ist euch peinlich, Waldläufer zu sein!

Was ich hier schreibe, ist meine Meinung. Ich schreibe euch nicht vor, mir oder irgendeinem Anderen nach dem Mund zu reden, aber ich fordere euch alle auf, darüber nachzudenken und zu überlegen, was euch die Kluft eigentlich bedeutet. Ihr seid Waldläufer und eure Kluft hat Zweck, Geschichte und Charakter. Wenn ihr sie tragt, tragt sie mit Stolz!

Horrido, Bauer Tensing



Keine Anzeichen für Erholung des Waldes

Düsseldorf (AP): Der ökologische Zustand des Waldes in Nordrhein-Westfalen gibt weiterhin Anlass zur Sorge. Es gebe keine Anzeichen für eine Erholung der Waldbäume, sagte Umweltministerin Bärbel Höhn am Freitag in Düsseldorf. Nach ihren Angaben sind 31 Prozent der Laub- und 22 Prozent der Nadelbäume an Rhein und Ruhr deutlich geschädigt. Mit einem Anteil von 43 Prozent deutlicher Schäden führen die Eichen die Schadensstatistik an, wie die Grünen-Politikerin sagte. Bei der Buche weisen 38, bei der Kiefer 20 Prozent deutliche Schäden auf.

Der schlechte Zustand der Wälder ist nach ihren Worten auf die hohen Stickstoff- und Säureeinträge zurückzuführen, die sich seit Jahrzehnten im Boden und in den Pflanzen angereichert haben. Notwendig sei die konsequente Verringerung der Schadstoff-Immissionen aus dem Verkehr aber auch aus konzentrierter Tierhaltung in der Land-

wirtschaft, forderte Höhn. Nur so seien die Wälder mit ihren lebenswichtigen Funktionen für den Klimaschutz nachhaltig zu sichern. In diesem Zusammenhang begrüßte die Ministerin die Einführung von schwefelfreiem Benzin zum 1. Januar 2003.

Beobachtungen an der Bodenvegetation zeigen nach Angaben der Ministerin weiterhin die langfristigen Folgen der starken Bodenversauerung. Nach wie vor gibt es laut Höhn vor allem in den Hochlagen der Mittelgebirge im bevölkerungsreichsten Bundesland in den Sommermonaten sehr hohe Ozonkonzentrationen. Dadurch seien Ozonschäden an Waldrändern bei Wildpflanzen und empfindlichen Laubgehölzen wie Buche und Weide aufgetreten.

<http://www.munlv.nrw.de>
© ap - Meldung vom 07.12.2001

Deutscher Klimaschutz auch ohne Mauerfall erfolgreich

In Deutschland sind die Treibhausgas-Emissionen in den vergangenen 10 Jahren um 18 Prozent gesunken. Damit gehört Deutschland zu den wenigen Industrienationen, die aus eigener Kraft die Vorgaben des Kyoto-Protokolls erfüllen können. Das internationale Klimaschutzabkommen schreibt vor, dass der globale Kohlendioxid-Ausstoß bis 2012 um 5 Prozent unter den Stand von 1990 gesenkt werden muss.

Eine neue Studie unter Federführung der Fraunhofer Gesellschaft zeigt jetzt, dass die Reduktion der deutschen Treibhausgas-Emissionen nur zur Hälfte auf Umstrukturierungen in den neuen Bundesländern nach dem Mauerfall zurückzuführen ist. Kritiker wie beispielsweise die US-Regierung hatten behauptet, Deutschlands Erfolge im Klimaschutz lägen hauptsächlich in der Stilllegung ostdeutscher Industrieanlagen

Umweltstatistiken

begründet. Dieser Auffassung widersprechen die Wissenschaftler.

Vielmehr hätten gezielte politische Massnahmen entscheidend dazu beigetragen, die Treibhausgase zu reduzieren. Vor allem strenge Wärmeschutzverordnungen, die Förderung erneuerbarer Energien, die Ökosteuer sowie freiwillige Selbstverpflichtungen der Industrie seien für den geringeren Kohlendioxid-Ausstoss verantwortlich, betonen die Forscher.

"Unsere Analysen zeigen, dass die in Kyoto vereinbarten Ziele zur Verminderung der Treibhausgase durchaus erreichbar sind", fasst Harald Bradke vom Fraunhofer Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung (ISI) in Karlsruhe die Ergebnisse der Studie zusammen. "Energieeffiziente Verfahren und Prozesse sind überdies nicht nur ökologisch sinnvoll, sondern auch ökonomisch äusserst interessant."

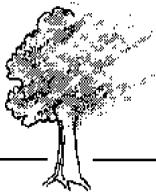
Pressestelle, Bundesverband

Ozonsituation 2001

Im Jahr 2001 gab es in Deutschland im Vergleich zu 1999 und 2000 wieder häufiger hohe Ozonwerte über 240 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft. Der Trend der vergangenen zehn Jahre bleibt jedoch ungebrochen: Die Spitzenkonzentrationen des gesundheits-schädlichen Sommersmogs gehen zurück. Das zeigt auch der 19-seitige Bericht „Ozonsituation 2001 in der Bundesrepublik Deutschland“ des Umweltbundesamtes.

Aus „Unser Wald“ 1/2002





Schon so lang



1) Bin auf meinem Weg schon so lang,
verschlagen und träg' schon so lang.



Bin müde und leer, will nach Süden ans Meer,



bin auf meinem Weg ohne Wiederkehr, schon so lang.

2) Seh' die Kriege, die Not, schon so lang, Ruinen und Tod schon so lang.
Seh' die Tränen die Wut, seh' die Wunden, das Blut.
Erwürgt und verfault, was stark war und gut, schon so lang.

3) Sah die Welt oft im Traum, schon so lang, als Pilzwolkenbaum, schon so lang.
euch, ihr Herren der Welt, eure Lügen, den Mord
an Millionen, die glauben an euer Wort, schon so lang.

4) Nicht nur Greuel geschehn, schon so lang, hab die Liebe geseh'n, schon so lang.
seh' die Hoffnung, den Mut, seh' den Glauben, die Glut,
und was sich in Gesichtern von Kindern tut, schon so lang.

5) wie 1)

Text: Hannes Wader Melodie: Alex Campell

Großfahrt

Großfahrtenland Burkina Faso

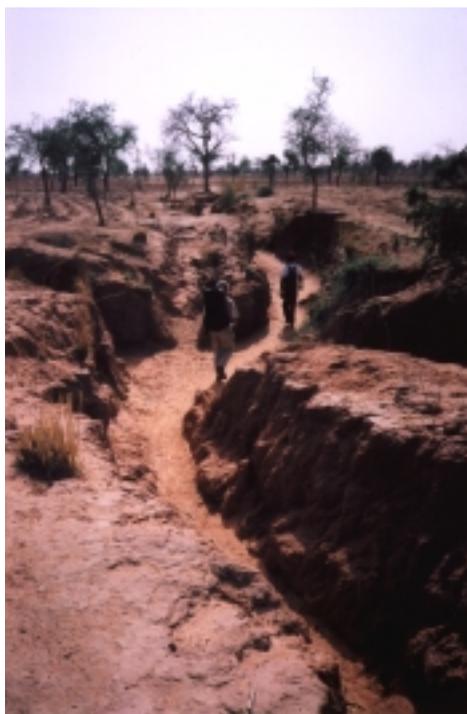
Hier ist der letzte Artikel aus der Reihe der Vorstellungen afrikanischer Länder. Heute geht es um eines der politisch und wirtschaftlich stabilsten Länder Westafrikas, Burkina Faso, älteren Jahrgängen vielleicht noch als Obervolta bekannt.

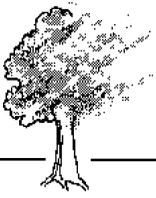
Burkina liegt südöstlich von Mali, ist in etwa so groß wie Bayern und fast die Hälfte der Bevölkerung lebt in der Hauptstadt Ouagadougou. Durch die vergleichbare Küstennähe sind die Temperaturen in Burkina keinen starken Schwankungen unterlegen, jedoch wird es im Winter mit 13° C doch relativ frisch. Die heißeste Zeit des Jahres ist



Ende April bis Anfang Juni. Durch die geringe Luftbewegung bekommt man die Hitze dort richtig zu spüren und kann ihr nur in klimatisierten Räumen entkommen. Sehr unspornlich für hart gesottene Waldläufer. Deswegen empfiehlt sich der März für ausgedehnte Wanderungen mit Rucksack, da es trocken und nicht zu warm ist und man trotzdem ohne Zeltmaterial auskommt. Von schwimmen in offenen Gewässern, seien es stehende oder fließende, sollte man wegen Bilharziose-Gefahr zu jeder Jahreszeit absehen.

Die Einreise nach Burkina ist nur mit Visum möglich, das man sich ein paar Monate vorher bei der Botschaft organisieren muss, im internationalen Impfpass sollten alle in Deutschland üblichen Impfungen sowie eine Impfung gegen Gelbfieber auftauchen. Empfohlen sind darüber hinaus Impfungen gegen Hepatitis und Meningitis sowie eine Malaria-Prophylaxe. Die Währung heißt Zentral-Afrikanische-Franque (kurz ausgesprochen Cefa) und ist frei konvertierbar, den aktuellen Kurs kann man bei den Banken erfragen. Eine verbreitete einheimische Sprache heißt Mori, ein Großteil der Bevölkerung nennt sich





Mossi, man spricht aber auch überall Französisch und ein wenig Englisch.

Die Hauptstadt Ouagadougou erfüllt alle Erwartungen an eine afrikanische Stadt: große Villen wechseln sich mit Armenvierteln ab, „dezentrale Müllentsorgung“ in Form von Müllkippen am Straßenrand steht im Gegensatz zu gepflegten Allees mit Blumenbeeten und Mangobäumen. Fahrzeuge aller Größen, Baujahre und Zustände werden von Rollern und Mofas, von Fahrrädern und Eselkarren im Straßenverkehr „umspült“. Wohl deshalb ist Ouagadougou auch so beliebt bei der Filmindustrie, die mit einem Kameraschwenk aus dem Bankenviertel auf den Marktplatz wechseln kann. Allgegenwärtig sind die Geier: sie sitzen auf Laternen, Zäunen

und Dächern und kreisen über den Marktplätzen.

Das Filmen und Fotografieren von Hafenanlagen und Militär ist wie immer verboten. An Kulturangeboten gibt es zahlreiche „Piano Bars“ mit Live-Musik, Diskotheken, Biergärten und Tierparks.

Zurück fliegen kann man fast täglich in diverse europäische Länder. Wer dann noch weiter reist, möge seinen Artikel an die Info senden.

Max, Wuppertal

Die Redaktion bedankt sich bei David Frowein für das bereitgestellte Bildmaterial.





Burg Ludwigstein

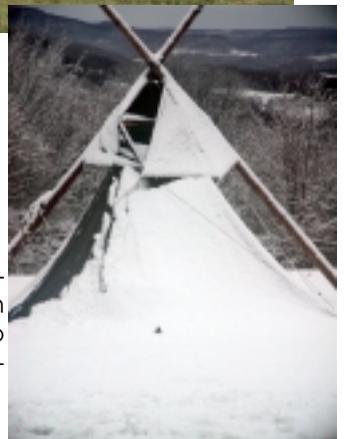
Neues von der Burg Frühjahrsforsteinsatz im Februar

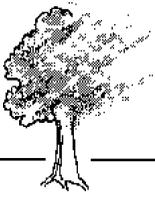


Buddeln,
schneiden,
umlegen und
anschließend
verfeuern...



...bis es dann am Nach-
mittag leider zu arktischen
Schneefällen kam, so
dass wir nicht weiter ar-
beiten konnten.
Wie schade :-)





Vielseitigkeit war Trumpf im Horst Windfus Nicole und Torsten geehrt

Nach der Eröffnung des Oberbergischen Umwelttages, der von unserem Horst organisiert wurde, kletterten wir mit 34 Waldläufern in die Attahöhle am Biggensee. Bei der hochinteressanten Sonderführung bekamen wir Einblicke in manch sehenswerte „Koboldwinkel“, die unvergessen bleiben werden.

Erneut unterstützten wir die SDW Oberberg bei der Durchführung der Waldjugendspiele in Wipperfürth. Die Organisation klappte prächtig, alle Gruppen der örtlichen Schulen waren begeistert bei der Sache. An unserem Stand mußten die Schüler präparierte, heimische Tiere erkennen.

Mit großem Engagement waren 26 Waldläufer im Einsatz, als ein Überlebenstraining angesagt war. Diesem folgte eine Späherprobe, die über 80% erfolgreich zum Abschluss brachten.

Nicole und Torsten ließen einige Bastel- und Spielabende folgen.

Unterhaltsam und lustig verlief die Begegnung mit dem Country - Nachwuchssänger Reno Husky, der seine Geschicklichkeit unter Beweis stellen mußte.

Der Besuch des hochwertigen Nikolausmarktes im Schloß Homburg beeindruckte sehr, und bildete den Abschluss der Jahresarbeit. Praktische Vorführungen weihnachtlichen Handwerks vermittelten wertvolle Tipps für die Gruppenarbeit.

Die erwachsenen Jugendlichen beendeten das erfolgreiche Waldjugendjahr mit einem gemeinsamen Weihnachtessen. Horstleiter Lothar Selbach dankte allen Helfern mit einem Geschenk für ihre langjährige Arbeit.

Die erfolgreiche Arbeit in Windfus nahm der Bürgermeister der Gemeinde Reichshof zum Anlass Nicole Jankowski und Torsten Selbach mit einer Urkunde zu ehren. „Längst ist es nicht mehr selbstverständlich, dass Mitmenschen in ihrer Freizeit uneigennützig und mit großem persönlichen Einsatz zum Gelingen der Zielsetzungen und zur Verbesserung des Wohls der Allgemeinheit beitragen“, so Bürgermeister Gregor Rotland.

Lothar Selbach

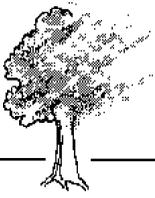
Nordrhein-Westfalen

Weltreise auf Raten ...und die Fortsetzung

Rumänien hatte noch mehr Überraschungen zu bieten, als die gastfreundlichen Leute. Das Wetter war mehr als gut für diese Jahreszeit, und so stiefelten wir frohen Mutes auf die Karpaten zu, die wir zu überqueren gedachten. Man hatte uns vorher darauf hingewiesen unsere Route doch so zu ändern, dass wir direkt durch einen Nationalpark wandern konnten. Dort oben soll es noch Wölfe, Bären, Gemsen, Steinadler und sogar Luchse und Wildkatzen geben... Das hat uns natürlich so gereizt das wir nicht „Nein“ sagen konnten, zumal es zu unserer geplanten Route nur knapp zwei Tage Umweg war. Letztlich habe ich im ganzen Park eine erfrorene Amsel, die Spuren von zwei Gemsen und einer Katze (ob es jetzt Luchs oder Wildkatze war, kann ich nicht sagen) und ein Eichhörnchen gesehen. Dazu kam aber das grösste Abenteuer, das ich in meinem jungen Dasein bisher erlebte. Beim Aufstieg in den Park (der höchste Pass lag auf 2388 Metern, die erste Etappe endete an einem See auf 1997 Metern) war ich noch genötigt, meine Kleidung bis auf T-Shirt und Hose zu entfernen, da es in der Sonne einfach zu warm war. Wir hatten wunderbare Panoramablicke und wie zu erwarten war, trafen wir dort oben im Oktober keine Menschenseele. Völlig glücklich und entspannt kamen wir dann nach sechs Stunden ruhigen Aufstieges an so etwas wie eine Hütte. Es war ein aus grösseren Steinen aufgeschichteter Unterschlupf mit Bretterdach. Da wir schon oberhalb der Baum-

grenze waren gab es ein kleines Feuerholzproblem, aber mit genug Sucherei reichte es dann doch noch für eine Suppe mit Nudeln. Geschlafen haben wir eigentlich ganz gut. Geärgert habe ich mich dann morgens, weil ich ständig kalten und etwas feuchten Staub ins Gesicht bekam...

Tja, dumm gelaufen, das war dann wohl Pulverschnee, und mit jeder Windböe (der war inzwischen wohl auf Windstärke sechs angewachsen) kam ein neuer Schwung dieses feinen fiesen Zeugs in unsere Hütte. Über die reale Temperatur kann ich bis heute keine genauen Angaben machen, aber die gefühlte lag bei sowas wie minus zehn Grad Celsius (was durchaus wichtig ist, da mein Gefährte in Fahrenheit rechnete). Der Blick nach draussen machte uns Angst. Die Berge waren in den Wolken verschwunden, der See auch und überhaupt alles war vom Nebel verschlungen. Also Kälte, Schnee und schlechte Sicht! Beste Voraussetzungen halt, um in den Bergen ohne Wege zu wandern. Aber wir mussten los, das war uns beiden sofort klar, denn in dem Unterschlupf war es zu nass und zu kalt. Zurück hätte uns auch nichts gebracht und ausserdem wäre der Abstieg bei dem Schnee ziemlich gefährlich geworden. Die nächste und einzige Schutzhütte lag laut Karte (ach ja, wir hatten für den Nationalpark eine 1 : 50.000 Karte bekommen, sonst wär ich da auch nicht hochgelaufen) gut drei bis vier Wegstunden entfernt. Wir verzichteten aufs Frühstück und wanderten los. Die Pfad-

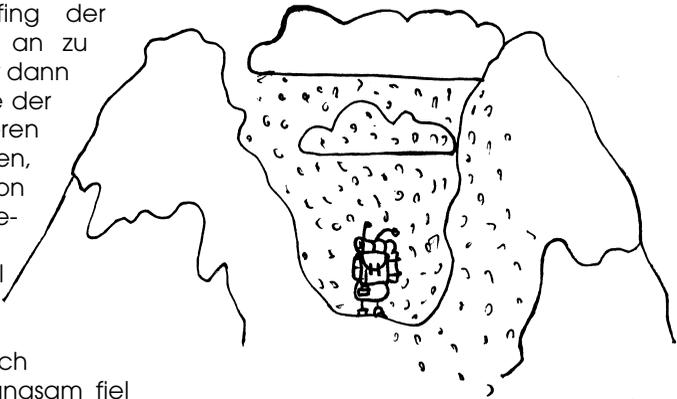


Nordrhein-Westfalen

markierungen auf den Steinen waren sinnvollerweise häufig so gepinselt, dass sie schneefrei blieben, sonst hätten wir uns wohl hoffnungslos verirrt. Nach sechs Stunden glatten Steilhangsklettern, Rutschpartien, Geröllfeldüberquerungen und Klippenentlangbalancieren, kurz vor dem Dunkeln, hatten wir es dann endlich geschafft. Und wie ein guter Freund, der nur kurz mal weg war, riss der Nebelvorhang auf und wir sahen die Sonne wieder. Dass die Schutzhütte keine Feuerstelle hatte war uns dann auch egal, immerhin war sie winddicht und trocken! Am nächsten Morgen fing der Schnee dann auch an zu schmelzen und als wir dann auf der anderen Seite der Berge einen weiteren Tag später ankamen, war vom Schnee schon lange nichts mehr zu sehen.

Unten im Cerna-Tal war es dann auch für mich soweit und ich verabschiedete mich von Paul, denn so langsam fiel dieser mir erheblich auf die Nerven. Nach gut 50 Tagen gemeinsamen Wanderns hatte ich die Nase voll und wollte endlich unabhängig reisen. Ich blieb einfach an einer Bushaltestelle sitzen. Und zehn Minuten später ging meine Reise in einem Auto eines deutschen Beamten aus dem Katasteramt Wiesbaden, der ursprünglich aus Rumänien kam und hier Freunde und Familie besuchte, weiter. Ich verbrachte drei Tage mit ihm und er sorgte sogar dafür, dass ich bis zur rumänischen Grenze nach Bulgarien kam. In Bulgarien musste

ich dann feststellen, dass es dort nicht üblich ist zu trampen. Geschlagene vier Stunden stand ich an einer Hauptstrasse im Regen (absoluter Warteerekord in meiner Trammer-Laufbahn) und überlegte schon, mit dem Taxi zum nächsten Flughafen zu fahren um nach Hause zu kommen, als mich ein ehemaliger Student aufnahm, der mir auch sofort erklärte, er hätte mich nur mitgenommen weil er schon einmal durch Europa getrampt wäre, aber ich solle mir doch in Bulgarien eine andere Art des Reisens suchen. Glücklicherweise nahm er mich



direkt die 200 Kilometer bis nach Sophia mit. Dort stieg ich zum ersten mal in meiner Reise in ein Hostel (meine Empfehlung www.hostels.com) ab. Wenn man genug Geld hat, sind die freien Hostels eine wunderbare Sache. Günstiger als Jugendherbergen sind sie alle mal und man trifft wesentlich mehr Gleichgesinnte. Globetrotter von überall her! Vier Tage blieb ich in Sophia, dann erinnerte ich mich an Gelerntes und fuhr mit dem Überlandbus zur Stadt am Bosphorus. Istanbul ist gigantisch und

Nordrhein-Westfalen

nach 2 ½ Monaten im armen Osteuropa wurde die Türkei ein Kulturschock für mich! Das einzige unveränderte war die Währung, die Türkische Lira tauschte man täglich, weil der Kurs zusehends schlechter wurde. Selbst Rumänische Ley sind nicht so instabil. Am meisten hat mich Istanbul bei Nacht fasziniert. Alles beleuchtet und Trubel überall. Zu erwähnen wäre dazu allerdings, dass ich genau am Anfangstag des Fastenmonats Ramahdan dort ankam. Weitere vier Tage später (passend zu meinem Geburtstag) erreichte mich eine E-Mail von Muttern, die mir mitteilte, das sich meine Handy-Rechnung auf gut 600 DM belief, was dann meine Pläne für weitere Türkei- und Iran-Erkundungen zerschlug und mich erst einmal zwang,

mich auf den Heimweg zu begeben. Für 120 US\$ bekam ich dann einen Flug nach Brüssel, blieb noch ein paar Tage in der versnobten Stadt Luxemburg (die sich allemal lohnt, aber auch ein wenig exklusiver von der Preisgestaltung ist) und trampete von dort nach Hause. Ende der ersten Etappe!

Jetzt habe ich drei Monate Arbeit als Müllmann hinter mir, mein Handy ist verkauft und seit dem 17.03.02 bin ich wieder auf Tour. Zunächst Prag und Estland und dann sehen wir, wo mich der Wind hintreibt...

Das Angebot steht immer noch! Wer mit will, melde sich! Zaubernix@gmx.de

Jan aus Coesfeld

Viele Eulen bedroht

Ludwigsburg (dpa). Die meisten einheimischen Eulenarten sind nach Angaben von Wissenschaftlern in ihrem Bestand bedroht. Die Eule sei in der Ornithologie noch immer ein Stiefkind, sie brauche Hilfe von den Menschen, sagte der Wissenschaftler Claus König am Rande des zweitägigen Kongresses der Forschungsgemeinschaft zum Schutz einheimischer Eulen (FOGE) in Ludwigsburg. Mehr als 200 Eulenforscher aus Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Österreich und Tschechien diskutierten über die Tierart.

Den Vögeln könne durch Nistkästen geholfen werden oder auch durch die Einrichtung von Futterplätzen, sagte König, der bis zu seiner Pensionierung das Staatliche Museum für Naturkunde in Stuttgart leitete. Steinkäuze etwa lebten gerne in Streuobstanlagen. Wenn dort alte Bäume gefällt würden, bräuchten die Tiere künstliche Nistplätze. Harte Winter machen es den Eulen schwer, Nahrung zu finden. „Da haben wir für Waldohreule schon Futterplätze eingerichtet“, sagte König. In mit Stroh ausgelegte Plastikwannen würden als Futter Labormäuse und tote Küken gebracht.

Punschverkauf der DWJ Lübeck

Ort: Försterei Lübeck Wesloe
Zeit: Viel zu früh am Morgen
Grund: Weihnachtsbaumkaufwütige Lübecker mit glücklicherweise ausgeprägtem Punschappetit

Wie jedes vorherige Jahr kam ich natürlich auch dieses Mal pünktlich zwanzig Minuten zu spät zu unserem traditionellen Punschverkauf an den beiden letzten Wochenenden vor Weihnachten, deshalb kann ich nicht mit dem Satz „Wir trafen uns Samstags und Sonntags um 9.00 Uhr“ beginnen. Der Tschai (für Nicht-Waldläufer natürlich "Punsch"), den wir schon am Vorabend kochten, wurde von uns in kleinen Holzbuden auf dem Förstereigelände, auf dem zu Weihnachten der Weihnachtsbaumverkauf stattfindet, unter die Menschheit gebracht. Neben unseren Buden, in denen wir auch Suppe und von den Waldjugendmamis gesponserten Kuchen verkauften, hatte eine Gruppe einen DWJ-Infotisch errichtet und verkaufte außerdem selbstgemachte Holzbastelarbeiten und bot eine große Tombola an.

Leider kann ich mir nicht so gut fremde Gesichter merken, aber ich bin mir sicher, dass es die gleichen Leute sind, die mit gerümpfter Nase vom Tschaitopf zu den Pimpfen und wieder zum Tschaitopf gucken, aber im nächsten Jahr extra wieder ihren Weihnachtsbaum beim Förster kaufen, um ihren ersehnten Tschai von uns zu bekommen.

Die Atmosphäre ist jedes Mal toll und am schönsten ist das wirkliche Interesse für die Waldjugend, das wir durch diese Aktion erwecken können (verwundert mich eigentlich, wenn ich an die kleinen, wilden Horden denke, die über den Platz rasen...). Ich freue mich jedes Mal wieder über Sprüche wie "Einen Baum kaufen wir hier gar nicht, wir kommen nur wegen Euch!" oder "Meine Frau freut sich schon das ganze Jahr auf Ihren Punsch!".

Jedenfalls hat sich der Verkauf auch dieses Jahr wieder, abgesehen von kalten Füßen, Händen, Nasen und Ohren, gelohnt! Es hat super Spaß gemacht und funktionierte sogar organisationsmäßig richtig gut. In diesem Sinne freue ich mich auch schon wieder aufs nächste Mal (um 20 nach neun)!

Auf diesem Wege liebe Grüße an meinen Wecker Karen (Wo bleibst Du, Anna !!!??!!), die Fitnessqueen Katja (...und 1 und 2...), Charly-Schnecken-Claudi (...meine Hose platzt gleich!), Abwaschprinzessin Jojo (oder auch das Pflanzenvorbild), Teilchen-Mit-Anhimmlerin Nessa (Schmaaacht), Eispfützen-Zuschauer Henk, Schubkarrenking Falcomat und - wie könnte ich vergessen - auch an den kleinen Krieg-ich-noch-einen-Kakao-Joell.

Also, bis dann und Horrido,

Anna

Eisvogelhorte Lübeck Lvb. Nord

Reihnland-Pfalz

Neue Landesleitung in Rheinland-Pfalz

Im Rahmen des alljährlich stattfindenden Frühjahrsforsteinsatzes auf dem Gelände des Wald- Jugendheim Kolbenstein, fand am 23.02.2002 das Landesthing statt. Nachdem einzelne Mitglieder der Landesleitung ihren Rücktritt erklärt hatten, wurde eine neue Landesleitung gewählt.

Das neue motivierte Leitungsteam setzt sich wie folgt zusammen:

Landesleiter:

Jörg Clemens, Horst Gusenburg

1.Stellvertreterin: **Dorothee Brockmann, Horst Elmstein**

2.Stellvertreter: **Jörg May, Horst Fischbach**

Referent für Fahrten und Lager:

Andreas Holz, Horst Greimerath

Referent für Biologisches: **Tobias Jerusalem, Horst Fischbach**



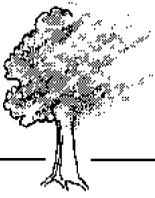
Referent für Öffentlichkeitsarbeit/
Internet: **Andreas Engler, Horst Greimerath**

Referentin für Waldjugendkurier:
**Heidi Schwarz, Horst Greimerath/
Landeshorte**



von links nach rechts:

Andreas Holz (Platon), Tobias Jerusalem, Jörg Clemens (Waldi), Jörg May, Dorothee Brockmann, Heidi Schwarz



Birkenblattroller Verblüffender Winzling

Nicht mehr als vier Millimeter misst er, dieser also nicht einmal halbzentimetergroße Rüsselkäfer mit glänzendschwarzem Gewand, hat in Wissenschaftlerkreisen internationalen Ruf erlangt, ist seit langem Gegenstand von Forschungen und Diskussionen - und blieb dennoch ein unerklärtes, wundersames Geschöpf: der Birkenblattroller, auch „Trichterwickler“ genannt.

Ende April, Anfang Mai, zu der Zeit somit, da sich die Birken gerade belaubt haben, beginnt das Weibchen mit der Herstellung der Blattwickel unter Zuhilfenahme einer äußerst „praktischen“ Schnitttechnik.

Es schneidet nahe der Blattbasis eine stehende, S-förmige Kurve vom Rand bis zur Achse. Auf der anderen Blatthälfte wird eine liegende, flache S-Kurve geschnitten. Eine leichte Einkerbung dort, wo der Schnitt die Mittelrippe berührt, lässt den Saftstrom versiegen; binnen kurzem ist der abgetrennte Blattteil erschlafft.

Die Blattunterseite nach innen, wird das erste Trennstück tütenähnlich eingerollt. Über diesen Innentrichter wird, diesmal mit der Oberseite nach innen, das andere Stück gewickelt. Die Beine der einen Körperseite bewerkstelligen das Wickeln, die übrigen ziehen das Blatt nach. Rüsselstiche neten dessen Lagen am Außenrand des Trichters zusammen. Nachdem der Käfer in den unten offenen Trichter gekrochen ist, nagt er innerhalb der Tüte zwei bis fünf kleine Taschen in das Blatt und belegt jede mit einem Ei.

Nun schlägt er von außen die überstehende Trichterspitze um und verschließt dadurch das hängende Gebilde. - Obwohl doch das Blatt den Käfer an Größe um ein Vielfaches übertrifft, dauert die Gesamtherstellung nur etwa eine Stunde!

Wie schon erwähnt, bleibt der Grund des Blattes grün, nicht dagegen der größere Spitzenteil. - Etwas Hochinteressantes nebenbei: Das Tier kann ein am Abend nicht mehr vollendetes Werk am nächsten Tag fertig stellen, ohne dass die an beliebiger Stelle vorgenommene Unterbrechung der Kette der Reflexhandlungen für die Gesamtarbeit nachteilig wäre.

Die aus den Eiern kriechenden Larven sind von weißlicher Farbe, besitzen einen hornigen Kopf und entbehren der Augen und der Beine. Sie fressen Gänge in das vertrocknende Gewebe und tun sich daran gütlich. Nach knapp einem Vierteljahr sind sie erwachsen. Sie verlassen die Wiege - deren Rest fällt im Herbst zu Boden -, graben sich in die Erde ein, schaffen sich dort eine kugelige, innen glatte Höhle und verpuppen sich. Im Frühjahr dann schlüpfen die jungen Käfer. Ein erstaunliches Instinkttier der Trichterwickler!

Kein anderer Blattroller weist eine Brutfürsorge mit derart komplizierten Wickeln auf. Als Brutbaum dient dem Trichterwickler vor allem die Birke - besonders Buschwerk und die unteren Zweige von Stämmen, - doch ist er auch an Buche, Hainbuche, Erle und Hasel zu finden.

Verschiedenes

Was er, der Birkenblattroller, vollbringt, um Eier und Larven vor Feinden und vor dem Austrocknen zu schützen und der Nachkommenschaft eine Nahrungsquelle zu erschließen, und insbesondere wie er es vollbringt, das macht in beeindruckender Weise deutlich, dass der Instinkt als die allergrößte Rätselfrage der Lebensforschung zu gelten hat.

Forstlich ist der Blattfresser von nur sehr geringer Bedeutung, obwohl das Käferweibchen sich keineswegs auf ein einziges bearbeitetes Blatt beschränkt.

Nichts nur, dass das vom Trichterwickler angewandte Schnittmuster die leichteste Fertigung und die größte Dauerhaftigkeit gewährt. Darüber hinaus sind die Schnittkurven genauer Betrachtung wert. Zum einen sind sie ohne mathematische Kenntnisse, Zirkel usw. nicht zu zeichnen, des weiteren beziehen sie sich auf die jeweilige Krümmung des Blattrandes. Die untere Hälfte des aufrechten S kann als Teil eines Kreises gelten, der zu dem Rand in einem bestimmten Verhältnis steht. Die flache zweite S-Kurve wiederum hängt geometrisch vom Verlauf der ersten ab.

Der Blattroller hatte diese Aufgabe schon vor sehr, sehr langer Zeit bewältigt, und zwar ohne Überlegung und Einsicht, allein aus angeborenem Drang, in ererbter Instinkthandlung.

Der Birkenblattroller kann uns einiges Wichtige eindrucksvoll verdeutlichen und nahe bringen: so etwa, dass das einigende Band der unzähligen naturkundlichen Einzelheiten die Lebensgesetzlichkeiten sind. Des weiteren hebt dieses aufschlussreiche, vielsagende und für die Möglichkeitenfülle stellvertreten-

de Beispiel Ordnung, Planmäßigkeit, Harmonie und das sinnvolle Gefüge der Schöpfung hervor, und drittens macht es uns den „biologischen Endzweck“ klar.

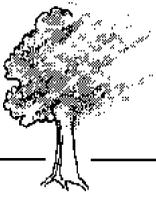
Schon in der Antike prägte Aristoteles den Satz: „Es liegt in jedem Geschöpf der Natur irgend etwas Wunderbares!“



Und auf eben diese Aussage könnte Hermann Hesse sich beziehen, wenn er feststellt: „Wahrheiten veralten nicht und sind stets und überall wahr, ob sie nun in der Wüste gepredigt, in einem Gedicht gesungen oder in einer Zeitung gedruckt werden.“

Und sich auf ein Wort des Dichtersfürsten und großen Naturforschers Goethe beziehend („Das Höchste, wozu der Mensch gelangen kann, ist das Erstaunen!“), betont Hesse an anderer Stelle: „... mit diesem Erstaunen bin ich nicht nur Goethes und aller andern Dichter und Weisen Bruder geworden, nein, ich bin auch der Bruder alles dessen, was ich bestaune und als lebendige Welt erlebe: des Falters, des Käfers, der Wolke, des Flusses und Gebirges, denn ich bin auf dem Weg des Erstaunens für einen Augenblick der Welt der Trennungen entlaufen und in die Welt der Einheit eingetreten (...).“

Herr Paul



Ein verschneites Burgwochenende

In einer ziemlich windigen und kalten Nacht im Februar kamen wir endlich auf der Burg Ludwigstein an. Nach dem wir uns begrüßt hatten, holten wir das Zeltmaterial aus dem Wagen und bauten unsere Kothe auf. Danach holten wir unser Gepäck und machten es uns in der Kothe gemütlich. Nach verschlafenerem Frühstück ging es erst mal unter die Dusche. Sauber und hellwach ging es dann an die Arbeit. Kurz vor dem Mittagessen hat es dann angefangen zu schneien. Am Nachmittag fuhr eine kleine Gruppe mit einem Bully und einem Multicar weg, um kleine Bäume zu fällen und abzutransportieren. Als die Gruppe fertig war, fuhr der Bully los um zu wenden, nachdem er gewendet hatte, kam das Multicar angeschossen und der Bully musste ausweichen und rutschte dabei von der Brücke, die (nur) ca. 20cm hoch war. Die Insassen blieben dabei unverletzt. Nach der Bergung des Bullys kamen sie wieder auf der Burg an. Am frühen Nachmittag wurde die Arbeit wegen des Schnees abgebrochen. Später ging eine Gruppe (ca. 8 Personen) zur Teufelskanzel. Als sie los fuhren passierte ein kleiner Auffahrunfall (zweiter Unfall). Auch hier blieben die Insassen unverletzt, nach dem der Schaden begutachtet worden war, ging es weiter. Als die kleine Gruppe

zurück zur Burg kam, in den Raum wo das Essen stand, wurde es schon abgeräumt, aber sie haben noch jeder eine Portion bekommen. Abends, um halb acht gingen einige Leute ins Schwimmbad und in die Sauna. Irgendwann gingen dann auch die letzten ins Bett. Am Sonntag gings nach dem Frühstück und Waschen ans Abbauen. Irgendwann am späten Nachmittag kamen wir zu Hause an. Es war ein schönes und verschneites Burgwochenende.

Woody, Ruppichteroth



Buchvorstellung

Wasser, Abwasser, Abfall, Boden, Luft, Energie Das praktische Umweltschutzbuch für jeden.

Natur, Wasser, Boden und Luft, unsere Lebensgrundlagen werden vielfach genutzt, verschmutzt und gefährdet. Wir alle müssen diese Grundlagen unserer Existenz jetzt schützen, denn die nach uns kommenden Generationen haben ein Recht darauf.

Die Einsicht zum Schutz unserer Umwelt ist notwendig, reicht aber nicht aus. Wir müssen auch entsprechend handeln. Diesen Zielen dient das Buch. Viele wichtige und uns alle betreffende Sachverhalte der Umweltbereiche Wasser, Abwasser, Abfall, Boden, Luft und Energie werden in teils aufgelockerter und auch für den Laien verständlicher Form erörtert. Möglichkeiten umweltbewussten Handelns werden aufgezeigt.

Wie jeder an der partei- und länderübergreifenden Aktion „Globale Umweltpartnerschaft/Ökologischer Marshallplan“ teilnehmen kann und was sich dahinter verbirgt, ist im Anhang ausführlich dargestellt.

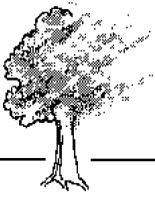
Die weiterführende Literatur weist auf Bücher, Zeitschriften, Informationsschriften, sowie viele europäische und deutsche umweltrechtliche Vorgaben hin. Eingefleischten alten und neuen Umweltfreaks sei auch diese Lektüre wärmstens empfohlen.

Wilfried Knoch
Wasser, Abwasser, Abfall, Boden,
Luft, Energie
Das praktische Umweltschutzbuch
für jeden.
174 Seiten, kartoniert,
ISBN: 3-00-008597-1, • 18,-

Kalender 2002...

... hat einen gewaltigen Vorteil, nämlich den, dass es ihn doch noch gibt! Zugegeben, man muss sich schon ein wenig darum kümmern, denn es gibt ihn nur im Internet unter www.waldjugend.de. Doch ein mal ausgedruckt, kommt man doch noch in den Genuss, einen richtigen Waldjugendkalender zu besitzen. Die monatliche Erscheinungsweise des Kalenders erlaubt sogar eine aktive Teilnahme an

der Gestaltung, in dem man etwa Termine darin veröffentlichen lässt. Und wem das alles zu lästig ist, der ruft sofort beim Bundesverband an und bestellt den Kalender 2003 vor, damit es nächstes Jahr mit Sicherheit wieder einen schönen gedruckten Kalender gibt.



Der Frühling kommt! Der Gemeine Holzbock auch!!!

Wer sich im Frühjahr in Garten, Wald und Flur aufhält, macht häufig Bekanntschaft mit dem Gemeinen Holzbock aus der Familie der Zecken.

Mit seinem Biss gelangen Viren und Bakterien ins Blut, die Hirnhautentzündung (FSME) oder Borreliose (Lyme-Krankheit) auslösen können.

Neu auf dem Markt ist „BIOGOL Z“, ein Mittel, das nur aus biologisch-ätherischen Ölen besteht und auf Alkohol und andere chemische Trägerstoffe verzichtet.

Das besondere an „BIOGOL Z“ ist der Langzeitschutz:

Nach einmaliger Anwendung hält der Zeckenschutz beim Menschen eine Woche lang vor.

„BIOGOL Z“ gibt es auch für Tiere; da Hunde und Katzen nicht wie Menschen über die Haut transpirieren, ist die Wirkungszeit hier bedeutend länger. Hunde, Katzen sowie Pferde sind durch den Langzeitschutz von „BIOGOL Z“ drei Wochen zuverlässig vor Zeckenbissen geschützt.

Der Preis pro Sprühflasche beträgt

- 19,95.



„BIOGOL Z“ ist im Fachhandel oder bei der Firma TSL-Vertriebsservice erhältlich.

TSL-Vertriebsservice,

Mauloffer Weg 2,

65529 Waldems,

Tel. 06087/919709,

Fax 06087/919710,

E-Mail: TSL-Vertrieb@region-online.de,

Internet: www.biogol-z.de

Umweltschutz

Was kann der Wald und was kann er nicht? CO₂-Bindung in Wald und Waldprodukten

Alle Welt redet vom durch Menschen verursachten CO₂-Überschuss, welcher sich mittlerweile bereits auf über 3 Mrd. t Kohlenstoff jährlich beläuft, mit steigender Tendenz.

Verbunden wird die Klage über die viel zu hohen Emissionen dann stets mit der Warnung vor einem „eventuell drohenden Klimawandel“. Dies ist eine sehr verharmlosende Mahnung.

Nach Meinung führender Klimaforscher sind wir schon mitten drin im Klimawandel. Ein erheblicher Teil der CO₂ - Emissionen wird in den Wäldern der Erde wieder gebunden.

Jordan hat kürzlich in dieser Zeitschrift die theoretischen Grundlagen für die Kohlenstoffbindung am Beispiel der bayerischen Waldfläche eindrucksvoll dargelegt.

Biomasse

Leider genügt die augenblickliche Bindung in der Biomasse bei weitem nicht, weil die Emissionen viel zu hoch sind. Es ist unbedingt erforderlich, so bald wie möglich eine Doppelstrategie zu fahren: Einerseits muss der weltweite Ausstoß von Treibhausgasen sofort verringert werden, was durch energiesparende Technologie und Einsatz von regenerierbaren Energieträgern in den Industrieländern möglich wäre, wenn entsprechende Gesetze Verbraucher und Industrie dazu zwingen. Wirklich deutliche Einsparungen lassen sich aber nur mit zeitlichen Verzögerungen erreichen, welche in Ländern der drit-

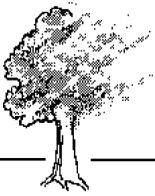
ten Welt auf jeden Fall sehr erheblich sein werden.

Deshalb muss andererseits ein größerer Anteil an überschüssigem CO₂ direkt gebunden werden, was in Bäumen, d.h. in Wäldern, langfristig geschehen kann. Diese Form der Bindung ist die einzige, die durch menschliches Handeln sofort in erheblicher Weise beeinflusst werden kann.

Folgende Maßnahmen laufen bereits jetzt in verschiedenen Ländern, sie könnten innerhalb von kurzer Zeit verstärkt bzw. in weiteren Staaten eingeleitet werden:

1. Vergrößerung der Waldflächen durch Aufforstungen.
2. Schutz der bestehenden Wälder, insbesondere der Naturwälder auf der Erde.
3. Anhebung der Holzvorräte in den bewirtschafteten Wäldern.
4. Ersatz eines größeren Teiles von Energieträgern und Rohstoffen durch Holz.

Zu 1: Eine Aufforstungsfläche mit einem Zuwachs von 8 fm/Jahr und ha (entspricht etwa dem Durchschnitt in Deutschland) bindet in der oberirdischen Holzsubstanz jährlich 2 t Kohlenstoff/ha oder 7,34 t CO₂. Dazu kommt eine zusätzliche Bindung von Kohlenstoff in den Wurzeln, der Waldstreu und durch die Erhöhung des Humusgehaltes im Boden. Die dort gebundene Menge variiert sehr stark, abhängig vom Standort, der Baumart und dem Bestandesalter, schlägt aber noch einmal mit 2-4 t CO₂ zu Buche. Man kann



Umweltschutz

also von einer Bindung von insgesamt etwa $10 \text{ t CO}_2/\text{Jahr}$ und ha ausgehen und das in unseren Breiten zumindest für einen Zeitraum von 100 - 150 Jahren.

Es wird an dieser Stelle häufig eingewendet, dass der Wald ja irgendwann einmal wieder eingeschlagen oder gar gerodet wird und dass dann das CO_2 wieder in die Atmosphäre gelangt. Dies ist nur teilweise richtig: Natürlich bleibt beim Einschlag Biomasse liegen und vermodert auf der Fläche relativ schnell, wodurch das CO_2 wieder freigesetzt wird. Der größte Teil des Holzes wird aber genutzt, und der Kohlenstoff bleibt im verarbeiteten Holz gebunden. Auch beim Verbrennen des Holzes anstelle von Kohle, Heizöl oder Gas wird CO_2 aus fossilen Quellen eingespart, was zu einer erheblichen Reduktion der Treibhausgase führt. Schließlich wächst der Wald bei nachhaltiger Bewirtschaftung auf derselben Fläche wieder nach und bindet erneut Kohlenstoff. Der Einwand geht aber auch aus einem anderen Grund am eigentlichen Problem vorbei, denn wie gesagt, würde der Einschlag erst nach 100 - 150 Jahren erfolgen. Wenn es der Menschheit nicht gelingt, ihren Energiehunger bereits in den kommenden Jahrzehnten (nicht Jahrhunderten!) drastisch zu drosseln bzw. auf erneuerbare Energien umzustellen, werden Gas und Öl so schnell knapp und damit teuer, dass sich der Ausstoß ohnehin von selbst vermindern wird. Ein derart schneller Verbrauch fossiler Energieträger ohne gleichzeitige zusätzliche Bindung von CO_2 würde aber sehr wahrscheinlich zu einem katastrophalen Kollaps des Weltklimas führen.

Am Rande sei darauf aufmerksam gemacht, dass Aufforstungen in den Tropen und Subtropen wegen des dort viel höheren Zuwachses erheblich mehr CO_2 binden können als Wälder bei uns.

Zu 2: Während in Europa die Wälder relativ gut geschützt sind und die Waldfläche sogar zunimmt, ist weltweit eine gewaltige Zerstörung von Wäldern zu beklagen, gegenwärtig etwa 15 Mio. ha jährlich. Der dabei freigesetzte Kohlenstoff macht nach Angaben von Burschel und Weber (2001) zwischen 20 und 25% des gesamten CO_2 -Überschusses aus. Mit anderen Worten: Könnte man diese Waldvernichtung stoppen, wären alle Einsparungen, welche in Rio, Kyoto und anderswo vorgeschlagen worden sind, bereits jetzt übertroffen, und das Problem wäre wesentlich kleiner.

Die Ursache für die Waldvernichtung ist nun nur zum kleineren Teil auf geplante Holznutzungen oder Rodungen durch große Gesellschaften zurückzuführen. Der weitaus größte Teil fällt Brandrodungen durch Bauern oder landlose Siedler zum Opfer.

Für diese Leute ist die Rodung und Umwandlung der Wälder in Ackerland oft die einzige Möglichkeit zum Überleben; sie kennen keine Alternative. Selbstverständlich sehen sie im Urwald ein wertloses und unerwünschtes Kulturhindernis, welches es zu beseitigen gilt - wie es im mittelalterlichen Europa früher nicht anders gewesen ist. Nun wäre es durchaus denkbar, durch internationale Waldschutz-Programme dem Wald einen Wert und den Siedlern eine Lebensgrundlage zu geben, beispielsweise als angestellte Waldhüter,

Umweltschutz

deren Familien zusätzlich Heilkräuter, Pilze, Tees oder Früchte sammeln und verkaufen könnten.

Die Finanzierung solcher Maßnahmen könnte durch Handel mit „Walderhaltungszertifikaten“ gesichert werden, wenn sich die internationale Gesellschaft mit den Regeln eines solchen Geschäftes auseinandersetzen würde, anstatt sich darüber zu streiten oder es sogar von vornherein zu verteufeln. Es versteht sich von selbst, dass für derartige Maßnahmen nur akut gefährdete Waldflächen in Ländern der dritten Welt vorgesehen werden sollten und nicht Nationalparks, welche z.B. in Europa, den USA oder dem Süden Südamerikas liegen.

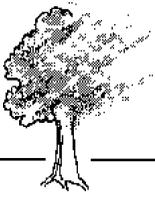
Über derartige Maßnahmen wird nun seit langem gestritten, sie kommen aber viel zu langsam in Gang. Den waldfreundlichen Normalbürger beschleicht angesichts des sich vollziehenden Klimawandels einerseits und der offenliegenden Optionen zu seiner Vermeidung leicht ein Gefühl der Ohnmacht: „Was kann der Einzelne, was kann ich dagegen tun“?

Vor etwa 10 Jahren stellte sich ein Unternehmensberater, der das Problem damals schon nicht nur theoretisch durchdenken wollte, die gleiche Frage. Als Antwort gründete er einen Verein mit dem ausschließlichen und gemeinnützigen Zweck, Aufforstungen und Waldschutz zur CO₂-Bindung zu betreiben. Der Verein „PRIMA KLIMA“ hat durch seine Initiative mittlerweile über 1800 ha Wald aufgeforstet, davon fast die Hälfte in der Bundesrepublik Deutschland. Daneben arbeitet er an der Unterschutzstellung und Sicherung von Naturwäldern in Patagonien und

betreut und bezahlt die Sicherung von Sumpfwaldflächen und Moorflächen in Schleswig-Holstein. Finanziert wurde dies alles überwiegend mit Geldern aus Industrie, Versicherungen und Banken, die dadurch einen Schritt weit in die CO₂-Neutralität gehen wollen, d. h. den durch ihre Tätigkeit freigesetzten Kohlenstoff entweder vollständig oder wenigstens zum Teil wieder binden wollen. An der Umsetzung dieses „Zertifikat-handels auf kleinstem Niveau“ arbeitet der Verein beharrlich weiter. Es wäre zu begrüßen, wenn er dabei die Beachtung und vielleicht sogar die Unterstützung möglichst vieler am Wald interessierter Personen und Verbände finden würde.

Zu 3: Nachhaltig bewirtschaftete Wälder wirken in allen Ländern als CO₂-Senke, weil sie laufend Kohlenstoff binden und nach dem Einschlag der Kohlenstoff im verarbeiteten Holz über lange Zeit gebunden bleibt (Möbel, Bauholz). Wie oben erläutert, wirkt sogar die Verbrennung von Holz anstelle von fossilen Brennstoffen noch kohlenstoff-senkend.

Darüber hinaus wird in den meisten mitteleuropäischen Wäldern weiteres CO₂ dadurch gebunden, dass sich der stehende Holzvorrat in den letzten Jahren laufend erhöht hat, weil bedeutend weniger eingeschlagen wird als zuwächst. Natürlich wird dieser Trend sich nicht dauernd fortsetzen können. Irgendwann wird der Holzvorratsspeicher voll sein; es wird nicht mehr möglich und sinnvoll sein, ihn noch weiter zu erhöhen. Hier muss aber wiederholt werden, dass das Problem des CO₂-Überschusses jetzt und in den nächsten Jahrzehnten besonders bren-



Umweltschutz

nend ist und seine Lösung nicht auf spätere Zeiten verschoben werden darf.

Zu 4: Leider bleibt keineswegs all das Holz, welches in unseren Wäldern mehr zuwächst als durch Nutzungen entzogen wird, als natürlicher Kohlenstoffspeicher erhalten. Ein durchaus nennenswerter Anteil wird nach dem Einschlag im Wald liegengelassen, weil dessen Aufarbeitung teurer wäre als der erzielbare Preis. Dazu kommt noch das Holz der unter Konkurrenzdruck abgestorbenen Bäume, wenn Durchforstungen aus Kostengründen unterbleiben müssen. Die Biomasse dieser schwächeren Hölzer verrottet auf dem Waldboden verhältnismäßig rasch und setzt den gebundenen Kohlenstoff wieder frei. Es wäre also sinnvoll, sie z. B. zu Brennmaterial in Form von Scheitholz, Hackschnitzeln oder Pellets aufzuarbeiten und damit zu heizen oder Strom zu erzeugen, anstatt Kohle oder Erdöl mit einem riesigen Ausstoß an zusätzlichem CO₂ zu demselben Zweck zu verbrennen. Es handelt sich hierbei, das sei besonders betont, überwiegend um relativ schwache Hölzer. Insofern ist ein Zielkonflikt mit der gewünschten Erhaltung von mehr Totholz in unseren Wäldern dabei kleiner als es zunächst scheint. Das Stehenlassen einzelner Altbäume als zukünftiges wertvolles und starkes Totholz muss davon nicht berührt werden. Anlagen zur modernen thermischen Nutzung derartiger Hölzer sind in Deutschland in den verschiedensten Größen bereits auf dem Markt, sie werden nur noch viel zu selten genutzt. In Holland wird sogar ein großes Kraftwerk mit Holz betrieben. Ein Ausbau der Förderung derartiger Heiz- oder Stromerzeugungstechnik könnte z. B. aus den

nächsten Stufen der Ökosteuern bezahlt werden, wobei Ökostrom oder Heizanlagen natürlich steuerlich entlastet werden müssten. Zwar gibt es bereits Zuschüsse für den Einbau von Holzheizungen bei uns, insgesamt aber kommen derartige Förderungen in Europa noch viel zu langsam voran, ganz zu schweigen etwa von den USA, wo diese Entwicklung z.Zt. eher gebremst als gefördert wird.

Bei allen vier angesprochenen Punkten bestehen erhebliche Möglichkeiten, CO₂ zu binden oder den Ausstoß zu vermindern, sie werden aber selbst in Europa bei Weitem nicht ausgeschöpft. Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen, sei wiederholt: Es ist nach Einschätzung aller Fachleute unmöglich, den gesamten CO₂-Überschuss durch Aufforstung oder waldbauliche Maßnahmen zu binden. Dies kann der Wald nicht leisten, auch weil viele theoretisch vorhandene potentielle Aufforstungsflächen aus den verschiedensten politischen, kulturellen oder anderen Gründen nicht aufgeforstet werden können. Notwendig ist deshalb die Kombination einer drastischen Reduktion der jetzigen Energievergeudung mit den beschriebenen forstlichen Maßnahmen.

Waldfreunde sollten sich mit Nachdruck für weitere Aufforstungen und eine nachhaltige, naturnahe Waldbewirtschaftung einsetzen.

Prof Dr. I. Schmaltz
Informationen finden Sie unter:
www.prima-klima-weltweit.de
oder: PRIMA KLIMA e. V.
Ikenstraße IB 40625 Düsseldorf
aus: Unser Wald 6/2001

Die Friedenseiche in Adorf

Adorf trägt den treffenden Beinamen, Tor zum oberen Vogtland. Dieser Ort beherbergt eine dendrologische Besonderheit, nämlich die Friedenseiche. Von Plauen kommend, kann man den Standort über die B 92 bis Adorf direkt erreichen und bewundern, man muss in Richtung Freiburger Straße laufen. Am Freiburger Tor steht, eine mit einem Schutzgitter versehene, 350 bis 400 Jahre alte vitale Traubeneiche. Dieser Baum ist vollbekront. Es wird angenommen, dass im Zusammenhang mit dem Westfälischen Frieden (Ende 30-jähriger Krieg) die Eiche gepflanzt wurde.

Das gesamte Gebiet um diesen Baumveteranen wirkt irgendwie altertümlich. Die Eiche hat eine Höhe von 22 m, einen Umfang von 4,50 m und eine Krone von 18 m. Soweit ein Bericht von dieser dendrologischen Besonderheit aus dem Jahre 1999.

Am 10.12.01 berichtete ein Regional-sender in seiner ersten täglichen Nachrichtensendung in Form einer Horrormeldung über dieses Kleinod, dass er an Krebs und Pilz erkrankt sei. Eine Fällung war laut diesem Sender eine beschlossene Sache. Es wurde sogar der Termin des Umlegens genannt.

Bürgermeister Christian Heidan stellte es aufgrund einer Anfrage anders dar: „Seit langem (schon zu DDR-Zeiten) wuchert im Stamm (Wurzelhals) ein Pilz, der schon mehrfach behandelt wurde. Infolge dessen ist der Stamm hohl und über ein Drittel des Umfangs zerstört. Betonplomben sorgten mehrfach für Standfestigkeit, konnten aber den Verfall nicht aufhalten, sondern mussten ständig größer neu gesetzt werden.

Dürre abgestorbene Äste mussten wegen der Verkehrssicherheit im Umfeld mehrfach entfernt werden. Nach der Wende machte sich auf Grund eines „Krebsbefalls“ eine Kronensanierung notwendig. Seit längerem beobachten Stadtverwaltung, Naturschutz- und Denkmalschutzbehörde des Landratsamtes (Kreis Vogtland) das weitere Fortschreiten der Erkrankung.

Ein unlängst fertiggestelltes Gutachten der übergeordneten Behörde stellt die weit fortgeschrittene Erkrankung und dadurch Gefährdung des Umfeldes fest.

Daraus wurden zwei Möglichkeiten diskutiert:

1.) Mit sehr kostenaufwendigen Maßnahmen könnte eine maximale Sicherung für höchstens zehn Jahre erreicht werden.

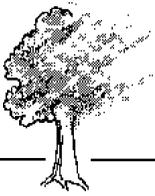
*Stärkster am Stamm befallener Ast total weg und

*übrige schwere Äste auf etwa die Hälfte einkürzen, um die Last auf den Stamm zu vermindern und die Windangriffsfläche zu verringern.

*Den Stamm mit „Manschetten“ umwickeln, um diesen zu stabilisieren.

Ob dadurch die Standfestigkeit garantiert werden kann ist noch unklar, da Wandstärke (Holz) des hohlen Stammes (nur zwei Drittel existieren noch) im Wurzelhalsbereich mit 5 bis 10 cm angegeben wird.

2.) Da in Fachkreisen diese Möglichkeiten als wenig erfolgversprechend angesehen wurden, und spätestens in zehn Jahren das endgültige Aus dann auch käme, wurde



Rechtliches

*die Fällung vorgesehen, genehmigt vom Denkmalschutz und Naturschutz auch wenn es schmerzlich für alle ist (auch für die Verwaltung) und

*eine Neupflanzung (nicht Eiche, wegen der Anfälligkeit dieser Bäume am gleichen Standort) eines größeren Containerbaumes erwogen.

Wegen der vom jetzigen Baum ausgehenden Gefährdung sollte das noch vor dem Winter geschehen.

Widerstreitende Meinungen führten zu einem Stopp der geplanten Fällung. In deren Folge soll (nochmals kosten-treibend) der letzte Punkt unter 1.) ge-

prüft werden. Dazu wäre aber eventuell eine weiträumige Absperrung notwendig, um Gefahren abzuwenden.

Wie sich die Sache nun weiter entwickelt ist noch ungewiss. Auch mir und meinen Mitarbeitern ist dieses Wahrzeichen ans Herz gewachsen und die Fällung schmerzt. Aber Amputationen, Chemotherapie und Korsett mit Betonfuß könnte ich mir für mein Leben nicht vorstellen!

Peter Benz

Urteil zur Aufsichtspflicht

Sechs Kinder hatten an zwei Tagen eines Pfadfinderlagers bei mindestens 23 Fahrzeugen die Markenembleme herausgebrochen oder dies zumindest versucht. Während in der ersten Instanz die gegen die beiden verantwortlichen Betreuer gerichtete Klage auf Schadensersatz vom Amtsgericht Landau/Pfalz noch abgewiesen wurde, hatte die dagegen gerichtete Berufung Erfolg.

Das Landgericht erachtete die Aufsichtsführung der Betreuer des Pfadfinderlagers als zu gering. Die Betreuer der Kinder im Alter von zehn bis dreizehn Jahren hätten der ihnen obliegenden Aufsichtspflicht nicht dadurch genügt, daß sie die Kinder zu Beginn des Zeltlagers einmalig ermahnten, keine strafbaren Handlungen zu begehen und ansonsten lediglich anordneten, daß die Kinder

das Zeltlager nur in Gruppen von mindestens drei Personen und nach vorheriger Abmeldung verlassen dürften. Auch wenn keines der Kinder im Verlauf des Zeltlagers Auffälligkeiten gezeigt habe, hätte es nicht bei einer einmaligen Belehrung bleiben dürfen, sondern diese hätte in ausreichendem Umfang „aufgefrischt“ werden müssen, da damit gerechnet werden mußte, dass in der Atmosphäre eines Ferienlagers auch noch so eindringliche Verbote schnell verdrängt bzw. vergessen würden.

(Landgericht Landau/Pfalz, Urteil vom 16.6.2000, Az.: 1 S 105/00, Fundstelle: NJW 2000, 2904 f.)

Fotowettbewerb

Und weiter geht es im Fotowettbewerb der Frankfurter Waldjugend

Anlässlich des 25 jährigen Bestehens der Frankfurter Waldjugend haben wir uns ein neues Motto ausgedacht:



„Feiern mit der Waldjugend“

Wie immer vergibt eine fachkundige Jury wieder schöne Preise!
(Fotoapparate, Digital Pen-Cams, Webcams, Filme, Fotoalben, Gutscheine, ...)

Spontane Schnapshots, aufwendigere Fotomontagen, aber auch „Anfänger“ haben gute Chancen auf einen Gewinn.
Einsendeschluss der 4. Runde ist der 1. Juni 2002!

Und jetzt das Kleingedruckte:

Alle Fotos, die das Thema treffen, können teilnehmen +++ Maximal 3 Bilder pro Teilnehmer +++ 2 Altersgruppen (7-17/ab 18) +++ Formate: gängige Papierabzüge, Dias, elektronische Bilder in den Formaten jpg, tif, bmp (maximale Größe 640x480 Pixel) +++ Für die Rücksendung der Fotos legt bitte Porto bei - auch Rückgabe bei DWJ-Veranstaltungen ist möglich +++ Folgende Angaben sind nötig: Name und Alter des Bildautoren, vollständige Adresse, Bildtitel (Beschreibung/Ort) +++ Die ausführlichen Teilnahmebedingungen stehen auf unserer Homepage und können per Karte, Fax, Telefon, Email angefordert werden (Fax/Anrufb.: 0721/151200810) +++ Einsendeschluss der 4. Runde ist der 1. Juni 2002 +++
Alle Teilnehmer der Runden 4 - 6 nehmen automatisch an einer zusätzlichen Gewinnverlosung (Jahresendrunde) teil.

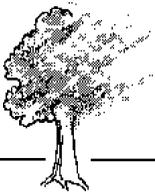
Schickt Eure Fotos bitte an:

Deutsche Waldjugend - Frankfurt
Postfach 800863
65908 Frankfurt/Main

fotowettbewerb@waldjugend-ffm.de

<http://www.waldjugend-ffm.de>

+++ Viel Erfolg wünschen euch Teflon und die Frankfurter Waldjugend +++



Auf den Straßen dieser Welt...

Liebe Freundinnen und Freunde, habt ihr euren Sommerurlaub schon geplant? Sucht ihr etwas ausgefallenes abseits der ausgetretenen Pfade des Tourismus? Interessiert ihr euch für ein noch junges, aufstrebendes Land, für seine vielfältige kulturelle Prägung und seine Geschichte unter der Jahrhunderte langen Vorherrschaft seiner Nachbarn rundum? Oder steht euch der Sinn eher nach einem knackigen Winter mit Eis und Schnee, den man draußen mit Skilanglauf und Skispringen verbringen kann oder drinnen im warmen Blockhaus am offenen Kaminfeuer? Dann habe ich den passenden Tipp für euch: Estland!

Vieles ist dort das ganze Jahr über möglich: in den meist sehr warmen Sommern locken Wanderwege im nahegelegenen Nationalpark, schwimmen und Badespaß im Fluss und in den Seen rundum, angeln und Reusenfischen, Wild- und Vogelbeobachtung, reiten auf dem Reiterhof. Der Herbst reizt mit bunten Wäldern, in denen Beeren und Pilze zu sammeln sind; geführte Pirschen und Jagden bietet ein befreundeter Jäger an.

Im Winter bieten sich im benachbarten Skigebiet Langlaufloipen und Sprungschanzen an; Eisangeln und die Jagd auf Elch und Wildschwein sorgen für Grillgut. Für den kulturell und geschichtlich Interessierten gibt es im Seebad Pärnu, in der Universitätsstadt Tartu (früher Dorpat), in der Kreisstadt Valga oder auch im direkt benachbarten Lettland vieles zu erkunden und genießen.

Estland ist auf gut ausgebauten Straßen zu erreichen; von Berlin aus ist mit 1.400 Kilometern zu rechnen. Tipps für die Anreise, für Zwischenübernachtungsmöglichkeiten, auch über Fähren und Flugverbindungen gebe ich gern.

In dem dort zur Verfügung stehenden Blockhaus findet eine Jugendgruppe bequem Platz. Die Einrichtung entspricht dem gewohnten europäischen Niveau, der Verwalter spricht Estnisch, Englisch und Russisch und hilft gern bei eventuellen Schwierigkeiten. Die Mietkosten für das ganze Haus betragen pro Woche 510,- €; wer auf Durchfahrt für ein paar Tage Pause macht, zahlt 100,- € pro Tag.

Eure Terminwünsche für 2002 nehme ich gern noch entgegen.

Ich grüße euch herzlich!

Ulrich Altenkirch
Westerfilder Straße 4
44357 Dortmund
Telefon und AB 0231-14 14 02



Wildlinge

Wildlinge und Pimpfe aufgepasst!!

„Achtung Krötenwanderung“! Wenn ihr dieses Schild seht, solltet ihr aufmerksam nach einem Teich oder Tümpel in näherer Umgebung Ausschau halten, denn im Frühling kann man tolle Sachen entdecken. Kröten und Frösche sind auf ihrer alljährlichen Wanderung zu ihren Geburtsgewässern. Dort angekommen suchen sie sich erst mal ein Weibchen, mit dem sie sich paaren wollen. Bei dieser übereifrigen Suche kann es schon mal passieren, dass ein Krötenmännchen versucht ein anderes Männchen zu erklimmen. Das für das Weibchen gehaltene Männchen erwehrt sich dieser Verunglimpfung natürlich und strampelt das Männchen auf seinem Rücken sofort wieder herunter. Bei der Paarung der Kröten hockt das kleinere Männchen auf dem Rücken des Weibchens und lässt sich huckepack durch die Gegend tragen. Kröten laichen in Schnüren, während Frösche in Ballen laichen. Aber der Laich allgemein sieht gleich aus. Es sind runde durchsichtige Kugeln, murmelgroß, in denen sich in der Mitte ein kleiner schwarzer Punkt befindet. Aus diesem Punkt entsteht einmal eine Kröte, oder ein Frosch. Nach einiger Zeit schlüpfen die kleinen Kaulquappen und werden während sie durch das Wasser schwimmen, nach ein paar Wochen zu richtigen kleinen Kröten. Diesen Umwandlungsvorgang von der Kaulquappe zur Kröte, (oder zum Frosch) nennt man Metamorphose. Wenn die kleinen Kröten dann alt genug sind, den Teich zu verlassen machen sie sich auf Wanderschaft. Und nach einem Jahr kommen ein paar von den Kröten, die über-

lebt haben, wieder zurück an den Teich, an dem sie auch geschlüpft sind.

Wie ihr besser Kaulquappen beobachten könnt ist schnell verraten!

Ihr braucht:

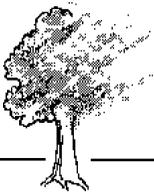
- eine ausgespülte Konservendose (nicht zu klein und möglichst hoch!!)
- ein Gummiband
- Frischhaltefolie
- einen Dosenöffner

Mit dem Dosenöffner entfernt ihr den Boden, so dass die Dose jetzt eine Röhre ist. Mit dem Gummiband befestigt ihr die Frischhaltefolie, die ihr großzügig über die Konservendose zieht. Ihr müsst das fertige Guckrohr mit der Folie zuerst ins Wasser halten und oben reinschauen.

Tip: Wenn die Kanten der Dose zu scharf sind und die Folie reißt, müsst ihr die Ecken mit Isolierband umkleben und dann die Folie umspannen!

Tanja





Vogel des Jahres 2002

Der Spatz, „Passer domesticus“, so nennen ihn Lateiner
ist in der großen Vogelwelt
nur einer, ein ganz Kleiner.
Macht keine Hatz mehr auf den Spatz!
Den Gassenjungen unserer Straßen,
den's früher gab in Übermaßen.
Wo ist er hin - wo steckt er nur,
man findet oft nicht eine Spur
von diesem lustigen Gesellen
in seinem grauen Federkleid.
Zum Süden ist es doch zu weit.
Nein, nein, da zieht er niemals hin.
Bleibt lieber bei uns
in Städten und Dörfern drin.
Hier gehört er hin,
hier ist er zu Haus.
Doch mit dem Spatzenparadies
ist es schon lange aus.
Auf Straßen, wo früher rollten
die Pferdeäpfel hin,
glänzt heute ein Klecks nur
von Öl und Benzin.
Im Freien speist heute
kaum noch ein Huhn,
was soll der Spatz auf dem Bauernhof tun?
In der Legebatterie sitzen die Hennen
um legend ihr Leben zu verpennen.
Sie picken nicht mehr mit dem Spatz
draußen auf dem Futterplatz.
Misthaufen - ja früher war er da,
da wühlte auch der Spatz drin -
ist doch klar.
Und wie sieht es draußen auf dem Felde aus?
Da stinken Chemikalien aus der Erde heraus.
Früher gab's hier Insekten,
Raupen und Larven,
und unbehandelte Körner,
die die Bauern warfen.
Pflanzenschutzmittel sind angesagt,
doch Kohldampf unsern Spatzen plagt!
Wie soll er behandelte Körner fressen?
Hat man ihn denn ganz und gar vergessen?
Drum, liebe Leute, denkt daran:
Vogelschutz fängt an der Haustür an.
Lasst ihm bei uns doch seinen Platz,
dem frechen, kleinen grauen Spatz!

Herbert Fink

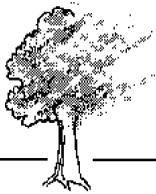
Adressen

Bundesverband:

Bundesleiter: Uwe Tiemann, E-Mail: Bundesleiter@waldjugend.de
Haflinger Str. 13, 33335 Gütersloh-Avenwedde, Tel. + Fax: 05209/4492
Geschäftsführer: Jörg Franz (Tonne), E-Mail: Geschaeftsstelle@waldjugend.de
(Informationsreferat) Auf dem Hohenstein 3, 58675 Hemer,
Tel.: 02372/660849, Fax: 02372/2361
Stellvertreter: Tobias Hewicker, E-Mail: MekkiHewilix@netscape.net
Grünberger Str. 60, 10245 Berlin, Tel.: 030/29005308, Fax: 030/29005308
Alexander Zieske, E-Mail: teflon@waldjugend.de
Pf 800863, 65908 Frankfurt/Main, Tel.: 069/38996556, Fax+AB: 0721/151200810
Schatzmeister: Manfred Koch, E-Mail: Schatzmeister@waldjugend.de
Weihestraße 24, 33613 Bielefeld, Tel.: 0521/881964, Fax: 0521/881962
Internationales: Anton Gondorf, Hamburger Chaussee 109, 24113 Kiel,
Tel.+Fax: 0431/6599479 Mobil: 0160/1571824.
Internet: <http://www.waldjugend.de/>
Klaus-Gundelach-Fonds: Hilmar Wasseige, E-Mail: hilmarwasseige@t-online.de
Lessingstr. 16a, 47669 Wachtendonk, Tel.: 02836/971808

Landesverbände:

Baden-Württemberg: Jürgen Zunftmeister, Zähringerweg 14, 79843 Löffingen/Schwarzwald,
Tel.: 07654/920515, Fax: 07654/920514
Bayern: Georg Maisch, Würzburger Str. 14, 97616 Bad Neustadt, Tel/Fax: 09771/687113
(Geschäftsstelle) Haid 20, 87764 Legau/Allgäu, Tel: 08330/93377, Fax: 93378
Berlin-Brandenburg: Tino Kunert, Semmelweisstr. 6, 14482 Potsdam-Babelsberg,
Tel.+Fax: (Geschäftsstelle) 0331/717663, E-Mail: bln-brb@waldjugend.de,
Heinrich-Mann-Allee 93a, 14478 Potsdam, Tel.: 0331/8716004
Hamburg e.V.: Jan Harder, E-Mail: hamburg@waldjugend.de,
Meldorfer Straße 18, 20251 Hamburg, Tel.: 040/46070243, Fax: 46070244
Hessen e.V.: Carsten Günther, Hubertusring 10, 36041 Fulda, Tel.+Fax: 0661/242265
(Geschäftsstelle) E-Mail: hessen@waldjugend.de, Hersfelder Str. 25,
34626 Neukirchen, Tel: 06694/7000, Fax: 06694/6962
Nord e.V.: (Schl.-Hol.) Katharina Labrenz, Harriesstrasse 21, 24114 Kiel, Tel.: 0431/6701869
(Mecklenb.-Vorpom.) E-Mail: nord@waldjugend.de, Stefan Jürgensen,
Forsteck 7, 24955 HARRISLEE, Geschäftsstelle Tel.: 0461/84014-38, Fax: 0461/84014-37,
Nordrhein-Westfalen e.V.: Ulrich Jakesch, E-Mail: nrw@waldjugend.de,
Landrat-Trimborn-Str. 53, 42799 Leichlingen, Tel.+Fax: 02175/880201
Rheinland-Pfalz: Jörg Clemens, E-Mail: joerg.clemens@wald-rip.de, Feldstr. 19,
54413 Gusenburg Tel.+Fax: 06503/1073, Mobil: 0177/4143466.
Saarland (SDW): S. Anhut, Stadtverwaltung Sulzbach, Postfach 13 55,
66274 Sulzbach-Saar, Tel.: 06897/508-139, Fax: 06897/508102
Sachsen e.V.: Manuela Plotz, Hetzdorferstr. 4, 01169 Dresden, Tel.+Fax: 0351/4162613
(Geschäftsführung) E-Mail: sachsen@waldjugend.de, Stephan Schwarzbold,
A.-Neubert.-Str. 14, 09123 Chemnitz, Tel.: 0371/2604217
Sachsen-Anhalt (SDW): Maxim-Gorki-Str. 13, 39108 Magdeburg,
Tel.: 0391/7396933, Fax: 7396932
Thüringen: Claus Peter, Zellaer Str. 46, 98559 Oberhof, Tel.: 036842/20 735
(DWJ-Oberhof, Pf 1217, 98557 Oberhof, Tel.: 036842/20312, Fax: 20735)
Büffelhorste: Dieter Roth (Chef), Kelterstraße 32, 52372 Kreuzau, Tel.: 02422/8550
SDW-Bundesverband: Dr. Wolfgang von Geldern, E-Mail: sgdwald@aol.com
(Geschäftsstelle) Meckenheimer Allee 79, 53115 Bonn, Tel.: 0228/94598-30, Fax: 0228/94598-33

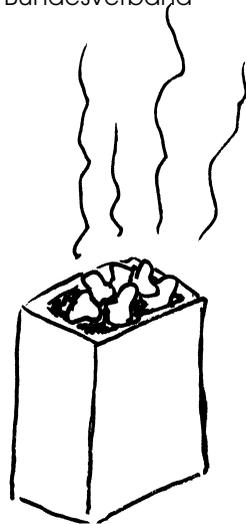
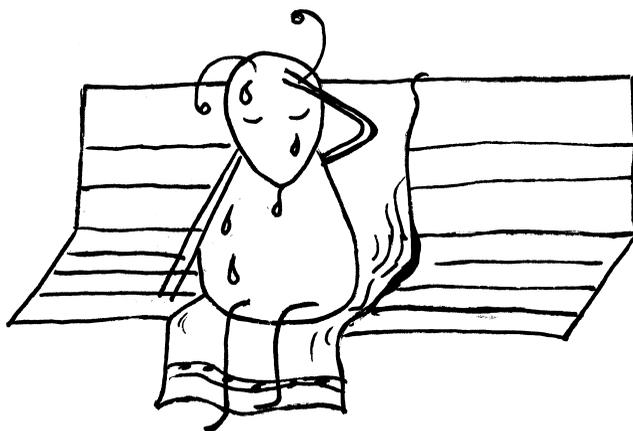


Termine

Termin	Thema	Ort	Anmeldung
06.04.	Hortentreffen	Hofgeismar-Beberbeck	Lvb Hessen
07.04.	Landesthing	Hofgeismar-Beberbeck	Lvb Hessen
12.-14.04.	Guck mal ein Baum!	Oberhausen	Lvb NRW
13.04.2002	Horstleitertagung	Mühlheim	Lvb NRW
19.-21.04.	Bundeswaldläuferrat	?	Bundesverband
19.-21.04.	Säugetierseminar	Glücksburg	Lvb Nord
19.-21.04.	Forsteinsatz 1	Bad Schwalbach	Lvb Hessen
20.-21.04.	Vogelkundeseminar 1	Gelsenkirchen	Lvb NRW
25.04.	Tag des Baumes		
26.-28.04.	Bäume und Sträucher	Hütten	Lvb Nord
26.-28.04.	Musikseminar	Neukirchen	Lvb Hessen
27.-28.04.	Vogelkundeseminar 2	Gelsenkirchen	Lvb NRW
03.-05.05.	Come out and play!	Neukirchen	Lvb Hessen
07.05.	Motorsägenlehrgang	Hemer	Bundesverband
17.-20.05.	Landeslager	Mülheim	Lvb NRW
17.-20.05.	Schatzsuche	Schleswig-Holstein	Lvb Nord
31.5.-02.06.	Magisches Kleeblatt	Seeheim-Jugenheim	Lvb Hessen
31.05-02.06.	Orchideenwiesenseminar 1	Hütten	Lvb Nord
01.-02.06	Tümpelseminar	Gelsenkirchen	Lvb NRW
02.06.	2. erweiterter Landeswaldläuferrat ?		Lvb Nord
03.-04.06.	Forstpatenlehrgang	Wetzlar	Lvb Hessen
05.06.	Tag der Umwelt		
07.-09.06.	Säugetierseminar 2	Glücksburg	Lvb Nord
14.-16.06.	Kletterlager	Poppenhausen	Lvb Hessen
22.06.	Landesthing	Steinheim	Lvb NRW
28.-30.06.	Gewässerseminar	An der Treene	Lvb Nord
28.06.-13.07.	Schwedengroßfahrt	Schweden	Lvb Hessen
06.-20.07.	32. Offenes Jugendwaldlager	Hütten	Lvb Nord
22.-28.07.	Späherlehrgang	?	Lvb Nord, Bvb
19.-28.07.	Naturerlebnis-Camp	Windeck	Lvb NRW
27.07.-02.08.	Gruppenleiterseminar	?	Lvb NRW
02.-11.08.	Naturerlebnis-Camp	Windeck	Lvb NRW
03.-10.08.	Landeslager	Fuldataal	Lvb Hessen
10.-31.08.	Landesforsteinsatz+Landesgroßfahrt	NRW und Schweden	Lvb NRW
17.-24.08.	Workshop Natur aktiv	Windeck	Lvb NRW
23.-25.08.	Familienwaldspiele	Trappenkamp	Lvb Nord
23.-25.08.	Orchideenwiesenseminar 2	Hütten	Lvb Nord
23.-25.08.	25 Jahre DWJ Kelkheim	Kelkheim	Lvb Hessen
30.08-01.09.	Erlebnislager	Hütten	Lvb Nord
30.08.-08.09.	Forsteinsatz 2	Bad Schwalbach	Lvb Hessen

Termine

06.-08.09.	Fahrtenabschluss	Burg Ludwigstein	Bundesverband
08.-14.09.	Bildungsurlaub	Hallig Hooge	Lvb Hessen
13.-15.09.	Spieleseminar	Solingen	Lvb NRW
14.09.	Sommerfest und Aktion Hochzeitswald	Hütten	Lvb Nord
15.09.	3. erweiterter Landeswaldläuferrat ?		Lvb Nord
20.-22.09.	Pflanzen schützen?!	?	Lvb NRW
27.9.-05.10.	Baulager 2	Meßbach	Lvb Hessen
28.09.	Horstleitertagung	?	Lvb NRW
04.-06.10.	Spieleseminar	Hütten	Lvb Nord
05.-11.10.	Hortenleiterlehrgang	Neukirchen	Lvb Hessen
12.-19.10.	Workshop Natur aktiv	Windeck	Lvb NRW
13.-26.10.	Hortenleiterlehrgang	Hütten	Lvb Nord
21.-26.10.	Späherlehrgang	Hilchenbach	Lvb NRW
25.-27.10.	Landeswaldläuferrat 2	Neukirchen	Lvb Hessen
01.-03.11.	Bundesforsteinsatz	Burg Ludwigstein	Bundesverband
15.-17.11.	Hortenleiterfortbildung	Hütten	Lvb Nord
17.11.	2. Landesthing	?	Lvb Nord
22.-24.11.	Bundeswaldläuferrat	?	Bundesverband
29.11.-01.12.	Rechtskundeseminar	Neukirchen	Lvb Hessen
27.12.-03.01.	Bundeshortenleiterlehrgang	Hilchenbach	Bundesverband
02.-09.08.	Bundeslager	?	Bundesverband



Zum krönenden !
Abschluß o